

Diáspora Sefardí

20.1. –
23.1.
2022



MIZMORIM

Kammermusik Festival

Stiftungen und Sponsoren



prohelvetia



SULGER-STIFTUNG

Isaac
dreyfus
bernheim
STIFTUNG



Lucien und Reine
Bloch-Stiftung



Irma Merk Stiftung

walderwys

Schweizerische
Israelitische
Emanzipations-Stiftung

temperatio
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur

J. SAFRA SARASIN

Forum für Jüdische
OMANUT
Kunst und Kultur



UBS Kulturstiftung



Alfons und Eugénie
Levy-Wohlfahrts-
Stiftung

Stiftung Irène
Bollag-Herzheimer



Ruth und Paul
Wallach-Stiftung

WILLY A. UND HEDWIG
BACHOFEN - HENN - STIFTUNG



Anonyme Spender

Kooperationspartner



DIE kulturSTIFTER
Identität stärken, integrieren, Menschen verbinden.



colourkey

Medienpartner



Basler Zeitung



Programmzeitung

tachles

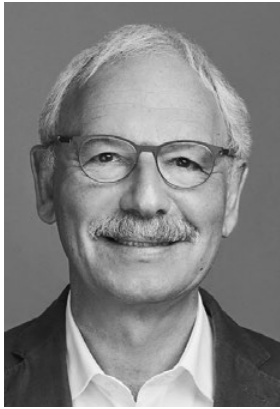
rohrblatt



ONSTAGE | Mobile app

Diáspora Sefardí





Guy Rueff
Präsident

Liebe Freundinnen und Freunde
des Mizmorim Kammermusik Festival

Die achte Ausgabe des einzigartigen Mizmorim Kammermusik Festival führt uns unter dem Titel «Diáspora Sefardi» in eine Welt, die von den Ursprüngen im mittelalterlichen Spanien und der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in die Länder des südlichen Europa, nach Nordafrika und bis ins osmanische Reich erzählt.

Michal Lewkowicz und ihrem Team ist es ein weiteres Mal gelungen, eine wichtige und sehr weitläufige Seite der jüdischen Musik aufzuspüren und diese für uns im aschkenasisch geprägten Basel teilweise fremden Klänge ertönen zu lassen. Sie kann damit einmal mehr aufzeigen, dass jüdische Musik nicht bei Klezmer oder Hora endet. Gerade auch der grafisch neu gestaltete Auftritt beweist, dass die Dynamik des Festivals erfreulicherweise nichts von ihrem Gründungselan eingebüsst hat.

Die immer breiter abgestützte finanzielle Unterstützung des Festivals durch Stiftungen, staatliche Förderung, Sponsoren und private Geldgeber bestärken uns, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. Denn für mindestens die nächsten zehn Jahre hat Michal Lewkowicz noch genug Ideen für spannende Festivalthemen, wie sie kürzlich in einem Interview verriet!

Wir freuen uns natürlich sehr, dass wir Sie in diesem Jahr wieder live an unseren Konzerten begrüßen dürfen – und das zwar gelungene Live-Streaming des Festivals vom vergangenen Jahr ohne Publikum hoffentlich einmalig bleiben wird.

Ich danke Ihnen für Ihre jahrelange Treue und wünsche Ihnen viel Vergnügen und Genuss in der sefardischen Musikwelt.

Guy Rueff
Präsident Mizmorim Kammermusik Festival



Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

Liebes Publikum

Ich freue mich ausserordentlich, Ihnen die bei uns wenig bekannte sefardische Tradition der jüdischen Musik vorzustellen.

Unter dem Titel «Diáspora Sefardi» präsentieren wir Ihnen eine breitgefächerte Auswahl von Klassikern der iberischen Musiktradition sowie Raritäten aus der sefardischen Diaspora.

Die Auftritte von Jordi Savall und seinem Ensemble Hespèrion XXI, des Gringolts Quartetts sowie der Flamenco-Tänzerin Fuensanta La Moneta dürften dabei zu besonderen musikalischen Sternstunden werden.

Mit dem Programm «Gegenwart» setzt das Mizmorim Kammermusik Festival einen Schwerpunkt im Bereich der zeitgenössischen Musik – mit dem israelischen Komponisten Jonathan Keren als Composer-in-Residence. Und mit dem Nachwuchsprogramm «Zukunft» engagiert sich das Festival in der Förderung junger Musikerinnen und Musiker: in diesem Jahr erhalten fünf Studierende der Musik-Akademie Basel die Möglichkeit, im Rahmen des Festivals Bühnenerfahrung zu sammeln.

Ganz besonders freue ich mich auf die Familienkonzerte «Mizmorim Kids» mit dem Ensemble Zefirino sowie – ganz zum Schluss – auf «Mizmorim Jazz» mit dem Vein Trio im Tabourettl, das passenderweise Ende der 1980er Jahre vom spanischen Architekten Santiago Calatrava zu einer einzigartigen Kleinkunsthöhle umgestaltet wurde.

Ich wünsche Ihnen wunderschöne Konzerterlebnisse!

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leitung Mizmorim Kammermusik Festival

Programm

Sefardische Musik

Bereits zum achten Mal laden wir Sie zum Mizmorim Kammermusik Festival ein, das sich diesmal der sefardischen Kultur zuwendet. Und damit einem Zweig des Judentums, der einerseits durch die Vertreibung der Juden aus Iberien geprägt ist und andererseits durch ihr Weiterwirken in der Fremde, in der Diaspora. Aus der Verbindung ihrer Tradition mit den Kulturen in den Fluchtländern ergab sich eine aussergewöhnliche kulturelle Vielfalt, die sich auch auf die Musik auswirkte. Spanischer Flamenco wechselt mit Anklängen an griechische und orientalische Musik. Und so wie jüdische Synagogen in Spanien oft im arabischen Stil gehalten waren, wies die Musik der Sefarden häufig arabische Züge auf.

Zerstreuung Nach 1492 flüchteten Tausende sefardische Juden nach Nordafrika, Nord- und Südeuropa und ins Osmanische Reich. Dort schufen sie sich neue Lebensgrundlagen. Nachdem sich der Hauptstrom des Judentums Jahrhunderte lang von Ost nach West bewegt hatte, gab es nun die entgegengesetzte Bewegung von West nach Ost. Damit endete abrupt das «Goldene Zeitalter» der iberischen Juden. Zwar hatte es in Spanien schon 1391 Judenpogrome gegeben. Aber viele Juden waren als Ärzte, Wissenschaftler, Steuerbeamte und Künstler geachtet und nahmen gesellschaftlich bedeutende Stellen ein. Der Schlachtruf der Inquisition, «Tod oder Taufe!», zerstörte diese relative Ruhe. Viele spanische Juden, die nicht konvertieren wollten, siedelten sich in Nordafrika oder im Osmanischen Reich an. Die Vertreibung zeigt ein Doppelgesicht: tragisch für viele Individuen und Familien, produktiv für die sefardische Kultur insgesamt. Auch für die Musik, die häufig einen arabischen, griechischen oder Balkan-Akzent erhielt.

Übergänge Geistlich und weltlich, Ost und West, Volksmusik und Kunstmusik, notiert und improvisiert, alte und neue Musik – diese bequemen Schubladen wollen bei der jüdischen Musik alle nicht so recht passen. Vielmehr haben wir es mit unmerklichen Übergängen zu tun. Unser Programmschwerpunkt liegt auf der Musik der Sefarden in ihren vielfältigen Erscheinungsformen von der Ballade bis zum Hochzeitslied. Berücksichtigt werden sowohl jüde-spanische als auch spanische Gesänge, klassische Kammermusik für Streicher ebenso wie neue, eigens komponierte Werke und Arrangements aus unterschiedlichen geografischen Räumen.

Frauenstimmen Viel diskutiert wurde die Frage nach der Instrumentalmusik in der Synagoge und nach der Verwendung von Melodien aus den umgebenden Kulturen. Der sefardische Oberrabbiner von Israel befürwortete ausdrücklich die Verwendung

von Melodien arabischer Lieder. Und er betrachtete den Gesang einer Frauenstimme nicht mehr als unschicklich, «sofern es sich um eine Ausnahme handelt und der männliche Zuhörer sich nicht den Körper der Sängerin vorstellen kann» (Amnon Shiloah). In der sogenannten Weltmusik und im Pop haben das Yamma Ensemble und Sängerinnen wie Ofra Hasa, Yasmin Levy, Zehava Ben und Françoise Atlan sefardische Lieder populär gemacht, und in unserem Programm treten klassisch geschulte Sängerinnen mit sefardischem Repertoire auf.

Diaspora Bis 1650 waren die Sefarden im Judentum tonangebend, zahlenmässig wie in ihren schöpferischen Leistungen. Auch danach war ihr künstlerisches und wissenschaftliches Potenzial sprichwörtlich. Der spanische Schriftsteller Juan Valera schrieb noch im 19. Jahrhundert über die Juden in seinem Land: «Juden sind intelligent, aber weniger fleissig als wir, wenig geeignet für körperliche Arbeiten; sie sind grossartige Musiker, Dichter, Philosophen und Banquiers, aber keine Hersteller oder Agrikultureure.» Wobei Letzteres sicherlich mit dem Verbot von Landbesitz zu tun hatte. Ihre Talente nahmen die geflüchteten Juden in die Diaspora mit, wo sie eine intensive Musikkultur begründeten. Davon zeugt das erste Konzert mit «Folías, Romanescas & Canarios», interpretiert von Jordi Savall und seinem renommierten Ensemble. Die Beispiele der sefardischen Musiktradition stammen aus Istanbul, Sarajevo und Jerusalem. Man wird aufmerksam verfolgen, wie sich «westliche» und «orientalische» Varianten zueinander verhalten. Und wird darauf achten, worin sich die Musik der Sefarden von der Musik der nicht-jüdischen Spanier unterscheidet.

Rettung In der Fremde konnten sich die iberischen Juden freier entfalten als in Spanien. Zwar gaben viele von ihnen die sefardische Sprache (Judenspanisch, Ladino) auf, aber in ihren Gebräuchen und ihrer Musik lebte die alte Kultur der Sefarden weiter. Während das aschkenasische Judentum 20. Jahrhundert unter den Musikern starke Protagonisten wie Ernest Bloch, Arnold Schönberg oder Leonard Bernstein hatte, geriet die sefardische Tradition etwas in Vergessenheit. Durch Persönlichkeiten wie Léon Algazi und Alberto Hemsí konnte das Beste der sefardischen Musik gerettet werden. In den Vertonungen sefardischer Texte von Léon Algazi und Joaquín Rodrigo wird man auf sprachliche Spuren des Sefardischen stossen, ebenso wie in den Liedern von Alberto Hemsí, der auf Rhodos lebte, bevor er Jahrzehnte lang im ägyptischen Alexandria das sefardische Erbe aktualisierte. Heute erfüllen Mauricio Sotelo und Jonathan Keren diese Tradition mit neuem Leben.

Kammermusik Das dritte Konzert erzählt von einem jüdischen Komponisten aus Wien, dessen Vorfahren sich der sefardischen Publizistik gewidmet hatten: Alexander von Zemlinsky. Mit seinen katholischen und muslimischen Vorfahren und der sefardischen Mutter verkörpert er geradezu kulturelle Koexistenz. Im vierten Konzert erklingen Werke spanischer Meister des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter die Cuatro Canciones Sefardies von Joaquín Rodrigo, der durch sein Gitarrenkonzert weltberühmt wurde. Dass in zwei Konzerten Kammermusik von Luigi Boccherini erklingt, könnte überraschen. Boccherini stammte aus Oberitalien, verbrachte aber zwei Drittel seines Lebens als Kammerkomponist des Infanten Don Luis in Madrid. Seine Streichquintette mit ihrem spanischen Flair gehören zu den Spitzenwerken dieser Gattung.

Folklore In mancher Hinsicht zeigt die sefardische Musik Parallelen zur nicht-jüdischen Kultur. So entdeckten im 20. Jahrhundert einige sefardische Musiker die mündlich überlieferte Folklore neu und integrierten sie in ihr kompositorisches Schaffen – ganz ähnlich wie Béla Bartók und Zoltán Kodály in Ungarn oder Leoš Janáček in Mähren. Akustische Dokumente wie Tonwalzen mit folkloristischen Aufnahmen ermöglichten ein authentisches Klangbild der sefardischen Volksmusik.

Neutöner Wie aber kommen Werke von Domenico Scarlatti und Frédéric Chopin in unser Programm? In manchen Sonaten von Scarlatti hört man die spanischen Kastagnetten klappern. Und der in Madrid geborene Mauricio Sotelo setzt sich in seiner Musik gern mit dem Schaffen früherer Meisterkomponisten auseinander oder rückt den andalusischen Flamenco mit seiner tiefen Melancholie und bebenden Unruhe ins Zentrum. Sotelo

verkörpert neben dem Composer-in-Residence, dem 1978 geborenen Jonathan Keren, das Nachleben sefardischer Musiktraditionen in unserer Zeit. Dass ein Brückenschlag zwischen der sefardischen Musik und dem Jazz möglich ist, wird das Konzert des Vein Trios zeigen.

Nachleben Bis heute sind sefardische Juden in politischen Ämtern und Führungspositionen nicht nur in Israel untervertreten. Entsprechend schwer fällt es, Namen prominenter Sefarden aus dem Musikbetrieb zu nennen. Einer von ihnen ist der Dirigent Maurice Abravanel (1903–1993). Er stammte aus einer alten sefardischen Familie aus Griechenland, nahm aber 1943 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an. In Berlin freundete er sich mit dem Komponisten Kurt Weill an; in der Schweiz lernte er Ernest Ansermet kennen, der ihm die Welt von Milhaud und Strawinsky erschloss. Einen Namen machte sich Abravanel nicht zuletzt durch die erste amerikanische Gesamtaufnahme der Symphonien Gustav Mahlers – noch vor Leonard Bernstein.

Rittergestalt Ein Podiumsgespräch mit dem Pianisten und Musikforscher Jascha Nemtsov und der Basler Musikologin Heidi Zimmermann begleitet das Festival wissenschaftlich, während das ritterliche Musikabenteuer Don Quijote unsere jüngsten Zuschauerinnen und Zuschauer mit der imaginären Welt des Ritters bekannt macht. Ob Miguel de Cervantes tatsächlich ein «Kryptojude» war und mit seinem Roman aus «einem Dorf in La Mancha» an die Sefarden anknüpfen wollte, ist nicht gewiss. Immerhin findet sich das Wort mancha (lateinisch macula, Fleck) in den Akten der spanischen Inquisition als hässlicher Hinweis auf den «Makel» der jüdischen Abstammung.

Donnerstag,
20. Januar

Konzert I

Stadtcasino Basel,
Hans Huber-Saal
19.30 Uhr

Folías, Romanescas & Canarios

Hespèrion XXI

Jordi Savall

Leitung und Viola da gamba

Xavier Díaz-Latorre

Theorbe und Gitarre

David Mayoral Schlaginstrumente

Annelis Berger Moderation

Recercadas sobre Tenores (Rom, 1553)

Diego Ortiz (ca. 1510–ca. 1570)

Folía IV – Passamezzo antico I – Passamezzo Moderno III

Ruggiero IX – Romanesca VII – Passamezzo moderno II

Die sephardische Tradition

La rosa en florece (Istanbul)

Paxarico tu te llamas (Sarajevo)

Hermosa muchachica (Jerusalem)

Instrucción de Música sobre la Guitarra Española (Saragossa, 1674)

Gaspar Sanz (1640–1710) *Jácaras – Canarios*

Grounds & Improvisationen

Anonym (England, 1650) *Greensleeves to a Ground* (Romanesca)

Juan García de Zéspedes (ca. 1619–1678)

Improvisationen über *Guaracha* (Mexiko, 1690)

The Captain Hume's «Musical Humors» (London, 1605)

Tobias Hume (ca. 1569–1645)

A Souldiers March – Good againe – Harke, harke

Flores de Música (Madrid, 1706)

Antonio Martín y Coll (ca. 1660–ca. 1734) *Diferencias sobre las Folías*

Pièces de Théorbe

Robert de Visée (1655–ca. 1732) *Chaconne*

Glosados & Improvisationen

Francisco Correa de Arauxo (1584–1654)

Glosas sobre «Todo el mundo en general» (Alcalá de Henares, 1626)

Anonym Canarios mit Improvisationen

Antonio Valente (ca. 1520–ca. 1580)

Gallarda (Neapel, 1576) – *Jarabe Loco* (Jarocho) mit Improvisationen

Das Ensemble Hespèrion XXI – dessen griechischer Name ebenso wie das hebräische «Sefarad» auf das Westende der antiken Welt zielt – hat mit seinen Konzerten und zahlreichen Schallplatteneinspielungen ganz wesentlich zur Wiederbelebung und zum Verständnis der Musik vom Mittelalter bis zum Barock beigetragen. Gegründet wurde es im Jahr 1974 von Jordi Savall und dessen Frau Montserrat Figueras zusammen mit einer Gruppe von Musikern, die alle an der Schola cantorum in Basel studierten oder unterrichteten. Es gehörte zum Programm von Hespèrion XX, mit einem vielfältigen Instrumentarium aus Gamben, Lauten, Flöten- und Schlaginstrumenten sowie einer begnadeten Sopranistin von grösster Expressivität auf Entdeckungsreise nach unbekanntem Repertoire aus dem spanischen und dem sefardischen Kulturkreis zu gehen. Von Anfang an hat Hespèrion XXI einen ästhetischen Kurs eingeschlagen, den man heute als künstlerische Forschung bezeichnen würde. Die Truppe verstand Alte Musik nie als trockene Übung in historischer Rekonstruktion, vielmehr als einen Kosmos, den es durch fundiertes Studium und vor allem durch lebendiges Experimentieren zu erkunden galt. Zu den legendären Programmen des Ensembles, das seit Beginn von Jordi Savall geleitet wird, gehört die zunächst auf Schallplatte und später auch auf CD erschienene Sammlung «Weltliche Musik im christlichen und jüdischen Spanien 1450–1550» (1976). Sie brachte eine Welt zum Klingen, die bis dahin nur aus Handschriften und Bildquellen bekannt gewesen war. Auch die Weiterführung der sefardischen Reise in «Diáspora Sefardí. Romances & música instrumental» (1999) eröffnete neue Klangwelten. Schliesslich erarbeiteten Savall und seine Truppe mit «Jérusalem. La ville des deux paix» (2008) ein kulturenübergreifendes Projekt, das die Heilige Stadt als Wiege von drei Weltreligionen und als Symbol des Friedens musikalisch erlebbar macht.

Mit «Folías, Romanescas & Canarios» präsentiert das Ensemble Hespèrion XXI eine Auswahl aus seinem Repertoire, die uns das mittelalterliche und frühbarocke Spanien vielfältig vor Ohren führt. Auch Wechselwirkungen mit der sefardischen Tradition scheinen immer wieder auf. In der aparten Instrumentalformation mit Jordi Savall (Gamben), Xavier Díaz-Latorre (Theorbe und Gitarre) und David Mayoral (Schlaginstrumente) kommen Preziosen aus verschiedenen Zentren der sefardischen Diaspora zur Aufführung. Ihnen gegenüber gestellt werden Tanz- und Variationsätze aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Viele dieser Sätze basieren auf populären Harmoniefolgen, die als Modelle für mehr

oder weniger freie Improvisation dienen, aber auch Komponisten zu schriftlich ausgearbeiteten Variationen inspirierten.

Ein häufig bearbeitetes Modell ist die *Folía*, ein ursprünglich volkstümlicher Tanz, der in die höfische Musik eingegangen ist und dort seine Standardisierung erfahren hat. Berühmt geworden sind die auf der *Folía* basierenden Variationenfolgen von Arcangelo Corelli und Marain Marais. Aber auch im spanischen Instrumentalrepertoire spielte die *Folía* eine prominente Rolle. Diego Ortiz bearbeitete sie mehrfach in seiner Gambensammlung von 1553. Ein besonders reizvolles Beispiel sind die um 1700 entstandenen *Diferencias sobre las Folías* von Antonio Martín y Coll mit ihrem Wechsel von ruhigen Kantilenen und hochvirtuoseren Passagen. Wie diese basieren die meisten Stücke im heutigen Programm auf Melodie- und Bassmodellen, die durch stete Wiederholung (Ostinato) sich einprägen und gleichzeitig mit Verzierungen aller Art (Diminutionen, Variationen) aufs raffinierteste ausgeschmückt werden. Die *Chaconne* Robert de Visées gehört ebenso zu diesem instrumentalen Repertoire wie die anonyme Romanesca *Greensleeves to a Ground*.

Bei all diesen Variationsfolgen über Melodiemodelle und ostinate Bassfolgen, die im 16. und 17. Jahrhundert veröffentlicht wurden, muss man im Auge behalten, dass ihre Komponisten stets selber namhafte Instrumentalvirtuosen waren, die in ihren Veröffentlichungen Beispiele ihrer spieltechnischen Meisterschaft vorlegen wollten. Dabei sind die notierten Stücke nicht zu trennen von einer hoch entwickelten Improvisationskunst. Nicht nur wurde von den Interpreten – gemäss der zeitgenössischen Aufführungspraxis – erwartet, dass sie der gedruckten Vorlage nach Möglichkeit eigene Verzierungen und Variationen hinzufügten. Auch dürften kaum zwei Darbietungen eines bestimmten Werks durch denselben Interpreten genau gleich geklungen haben – unabhängig davon, ob es der Urheber selbst oder ein anderer Virtuose spielte. Insofern ist eine gedruckte Fassung solcher Musik nichts anderes als eine mögliche, mitnichten einzigartige Version, die Raum lässt für spontane improvisatorische Elemente – ganz ähnlich wie in der Live-Situation eines Jazzkonzerts. Es macht die besondere Faszination dieses Konzerts aus zu erleben, wie die Virtuosen von Hespèrion XXI sich die musikalische Praxis vergangener Jahrhunderte zu eigen gemacht haben und die gewählten Stücke mit einzigartiger Vitalität für ein heutiges Publikum zum Klingen bringen.

In Kooperation mit Generalitat
de Catalunya – Departament de Cultura und
Institut Ramon Llull

Freitag,
21. Januar

Canciones sefardíes

Konzert II

Zunftsaal im Schmiedenhof
12.15 Uhr

Ekaterina Chayka-Rubinstein
Mezzosopran (Algazi)
Elionor Martínez Lara
Sopran (Rodrigo)

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Szymon Barczak Violoncello (Keren)
Christophe Coin
Violoncello (Boccherini)
Chen Halevi Klarinette
Yite Chang Gitarre
Jascha Nemtsov Klavier

Annelis Berger Moderation

Jonathan Keren (geb. 1978)
Four Spanish Homages für Klarinette, Gitarre und Violoncello (2021)
Uraufführung | Auftragswerk von Mizmorim Kammermusik Festival*
Lorca
Scarlatti
Cervantes
Picasso

Léon Algazi (1890–1971)
Aus Six Chansons Populaires für Singstimme und Klavier (1934)
Schweizer Erstaufführung
Hinné Ma Tov!
Schur, dodí!
Isma'h 'hatan becala

Joaquín Rodrigo (1901–1999)
Cuatro Canciones sefardíes für Singstimme und Gitarre (1965)
arrangiert von Mario Socías
Respóndemos
Una pastora yo ami
Nani, nani: Canción de cuna
Morena me llaman

Luigi Boccherini (1743–1805)
Aus dem Streichquintett D-Dur op. 40, Nr. 2, G. 341 (1788)
Grave assai
Fandango

Der israelisch-amerikanische Komponist **Jonathan Keren** hat im Auftrag des Festivals Mizmorim ein neues Werk mit dem Titel *Four Spanish Homages* geschrieben. Die Besetzung für Klarinette, Gitarre und Violoncello erinnert an Trio-Kompositionen mit Klarinette von Mozart, Brahms und Zemlinsky, trägt aber durch die Klangfarbe der Gitarre einen unverkennbar spanischen Akzent.

Der Komponist schreibt zu seinem neuen Werk: «Eine Idee, auf die ich mich als Komponist beziehe, ist das Konzept der *Hommage*. Das heisst, ein bestehendes Musikstück, einen Komponisten, ein Genre oder eine musikalische Form zu würdigen und dabei die eigene Stimme in der Komposition hören zu lassen. Ein Komponist kann überall Inspiration erhalten, und in diesem Sinn könnte man sagen, dass jedes Musikstück eine *Hommage* ist. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass der Kompositionsprozess zum Dialog wird, wenn man ein bekanntes, klar definiertes Sujet wählt. Daher war ich begeistert, als das Mizmorim Kammermusik Festival mich um ein Stück über die spanische Diaspora und insbesondere die Flamenco-Musik bat.»

Das Auftragswerk ist für drei Instrumente geschrieben: Klarinette, Gitarre und Violoncello. Die spanisch-jüdische Diaspora ist allerdings ein weites Feld, das man aus unterschiedlichen künstlerischen Gesichtspunkten betrachten kann. Ich habe mich dafür entschieden, mein Stück dem spanischen Flamenco als meiner Inspirationsquelle zu widmen. Die einzigartige musikalische Tradition des Flamencos ist in Wirklichkeit eine Mischung aus unterschiedlichen alten Musikstilen mit Elementen aus Zigeuner- und Balkan-Musik, arabisch-andalusischer Musik und jüdischen Klageliedern. Sie alle waren in Spanien präsent. Und der Flamenco hat mich immer fasziniert, einerseits seine rhythmische Komplexität, andererseits das kontinuierliche Fliessen und der unendliche harmonische Reichtum. Flamenco umfasst eben zahlreiche Traditionen und Stile!

Doch mein Stück will kein «Flamenco-Stück» sein. Es leitet seine Inspiration von unterschiedlichen Elementen der Flamenco-Musik her, die alle zu meinem Universum gehören. Es sind subtile Elemente, die den Ausgangspunkt und die Grundlage für den kompositorischen Prozess dieses Stückes bilden. Die mir vorgeschlagene Besetzung mit der Gitarre als dem typischen Flamenco-Instrument inspirierte mich auf Anhieb. Die ungewöhnliche Instrumentenkombination ruft farbenreiche Klänge

hervor, die es mir als Komponisten ermöglichen, eine Brücke zwischen dem Reich des Flamenco und der zeitgenössischen Musik zu schlagen.»

Léon Algazi war ebenso wie der türkisch-jüdische Komponist Alberto Hemsí ein Sammler und Verfechter der sefardischen Volksmusik. Er wurde 1890 als sefardischer Jude in Bukarest geboren und studierte in Jerusalem und Paris. 1922 wurde er zum Rabbiner geweiht. In jenem Jahr wandte er sich in Wien dem Kreis um Arnold Schönberg zu. Er war insbesondere mit dem politisch links stehenden Schönberg-Schüler Hanns Eisler befreundet und leitete einige Zeit das Orchester des Jüdischen Theaters in Wien. 1924 kehrte er nach Paris zurück, wo er seine musikalischen Studien unter anderem bei Charles Koechlin fortsetzte. Abraham Zvi Idelson, der systematisch jüdische Melodien gesammelt und aufgezeichnet hat, brachte Algazi die jüdische Folklore näher. Eine unmittelbare Frucht dieses Interesses waren die *Trois chansons populaires juives*.

Joaquín Rodrigo stammte aus Valencia an der Ostküste Spaniens. Er ist nicht nur der Schöpfer des weltberühmten *Concierto de Aranjuez*, sondern auch Komponist etlicher anderer Werke mit Gitarre, darunter die *Cuatro Canciones sefardíes* für Singstimme und Begleitung. Der Bezug zum sefardischen Judentum ergab sich für den als Sohn eines Weinhändlers geborenen und im Alter von vier Jahren erblindeten Rodrigo nicht zuletzt durch seine Frau, die türkische Pianistin Victoria Kamhi, die einer sefardischen Familie entstammte. Sein neoklassizistischer Kompositionsstil ist von Manuel de Falla und Paul Dukas beeinflusst.

Luigi Boccherini, geboren 1743 im oberitalienischen Lucca, gilt als bedeutendster italienischer Komponist des 18. Jahrhunderts nach Antonio Vivaldi. Nimmt man sein berühmtes Menuett aus dem Streichquintett in E-Dur op. 11 Nr. 5 zum Massstab, so ist er sogar einer der allerpopulärsten. Da er Jahrzehnte lang als Kammerkomponist des Infanten Don Luis in Spanien wirkte, gibt es in seinem rund 500 Werke umfassenden Œuvre auch etliche Sätze mit spanischem Einschlag, so etwa Tempo di Fandango aus dem Streichquintett in D-Dur, Nr. 2 mit dem Beinamen *Del Fandango*. Boccherini schlüpft darin in das Kostüm einer spanischen Tänzergruppe mit Kastagnetten, die über einem gleichbleibenden rhythmischen Fundament ein Feuerwerk melodischer Effekte entzündet.

* Mit freundlicher Unterstützung
von Adele and John Gray Endowment Fund,
Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
und UBS Kulturstiftung

Freitag,
21. Januar

Ecós de Sefarad

Konzerteinführung

17.30 Uhr
Jonathan Keren
(Composer-in-Residence)
im Gespräch mit Annelis Berger

Konzert III

Zunftsaa im Schmiedenhof
18.30 Uhr

Ekaterina Chayka-Rubinstein
Mezzosopran
Chen Halevi Klarinette
Christophe Coin
Violoncello (Zemlinsky)
Yite Chang Gittare
Benedek Horváth Klavier
Jascha Nemtsov Klavier (Hemsi)
Szymon Barczak Violoncello (Keren)

Annelis Berger Moderation

Jonathan Keren (geb. 1978)
Four Spanish Homages für Klarinette, Gitarre und Violoncello (2021)
Uraufführung | Auftragswerk von Mizmorim Kammermusik Festival*
Lorca
Scarlatti
Cervantes
Picasso

Alberto Hemsi (1898–1975)
Aus dem Liederzyklus *Coplas Sefardíes* für Singstimme und Klavier
Schweizer Erstaufführung
¡Ah, el novio no quere dinero!
Ya abaxa la novia
Mi padre era de Francia
Munchos mueren de su muerte

Alexander von Zemlinsky (1871–1942)
Trio d-moll op. 3 für Klarinette, Violoncello und Klavier (1896)
Allegro ma non troppo
Andante
Allegro

Der Komponist **Jonathan Keren** hat im Auftrag des Mizmorim Kammermusik Festival ein neues Werk geschrieben, das im zweiten und dritten Konzert der diesjährigen Ausgabe zur Uraufführung kommt (siehe die Erläuterungen zum 2. Konzert).

Sammlungen mit jüdischer Volksmusik gibt es seit dem 19. Jahrhundert. Der türkisch-jüdische Komponist **Alberto Hemsi** (1898–1975) widmete sich speziell der sefardischen Volksmusik. Seine Sammlung *Coplas Sefardíes* umfasst zehn Hefte mit insgesamt sechzig Liedern. «Folklore macht eine ganze Welt aus, und ich war besonders darauf bedacht, die Welt meines Volkes zu erkunden», schrieb der Musiker und Ethnologe Hemsi. Er wollte ein Aussterben der spanisch-jüdischen Musik verhindern und ihr durch eigene Kompositionen frische Impulse verleihen. Hemsi hatte ähnliche Ziele wie Béla Bartók in Ungarn, Leoš Janáček in Tschechien und Manuel de Falla in Spanien: Folklore als Inspirationsquelle für Neues. Er strebte eine Synthese der europäischen Kunstmusik mit der sephardisch-jüdischen Tradition an, ganz ähnlich wie sein wenige Jahre älterer Kollege Léon Algazi.

Hemsi's Familie stammte aus Italien, er selbst wurde in der Nähe von Smyrna (Izmir) geboren. An der dortigen Musikschule der Israelitischen Musikgesellschaft lernte Hemsi diverse Instrumente, bevor er sich in Italien weiterbildete. Eine Kriegsverletzung machte seinen Traum, Konzertpianist zu werden, zunichte. So verlegte er sich auf die Komposition und die Musikethnologie. Auf der Insel Rhodos wirkte er als Klavierlehrer und Übersetzer, bis er 1928 zum Musikdirektor und Chorleiter an der Elyahu-Hanavi-Synagoge im ägyptischen Alexandria ernannt wurde. Dort leitete er einen Musikverlag, der sich dem «Leben, den Gewohnheiten, Sprachen, Wissenschaften und Künsten orientalischer Völker» widmete. Später unterrichtete er in Aubervilliers bei Paris angehende jüdische Kantoren. Trotz seines bewegten Lebens verlor er die sefardische Musik nie aus dem Blick. Er trug zahlreiche *Coplas Sefardíes* zusammen: Strophenlieder, die meist vom jüdischen Alltag handeln, auch balladenartige *Romances* und *Canciones*. Musikalisch sind die Melodien bald iberisch geprägt, bald arabisch, griechisch oder türkisch. «Möglicherweise sind dies in der Tat Spuren einer gemeinsamen mittelalterlichen jüdisch-arabischen Kultur auf der iberischen Halbinsel, die als «Al-Andalus» bekannt ist», schreibt Jascha Nemtsov dazu.

Der Name des Komponisten **Alexander von Zemlinsky** fällt häufig im Zusammenhang mit Arnold Schönberg und seinem Wiener Kreis. Tatsächlich war Zemlinsky vorübergehend Schönbergs Lehrer, und durch die Heirat seiner Schwester Mathilde mit Schönberg wurde er zu dessen Schwager. Im Hauptberuf war Zemlinsky Dirigent; doch ist sein kompositorisches Schaffen keineswegs zu unterschätzen. Als Komponist war Zemlinsky konservativer als der Begründer der freien Atonalität und Zwölftontechnik Schönberg. Zu den Meisterwerken Zemlinskys gehören seine Opern *Eine florentinische Tragödie*, *Der Traumgöрге* und *Der Zwerg* oder *Der Geburtstag der Infantin*. Ein Schwerpunkt seines kompositorischen Schaffens lag auf dem Lied, sowohl mit Orchester als auch mit Klavier. Mit seiner *Lyrischen Symphonie* schuf er ein bedeutendes Werk für Singstimmen und Orchester in der Nachfolge Gustav Mahlers. Rein instrumental ist sein Klarinettenrio op. 3, ein schwergerisches Werk des 25-Jährigen für Klarinette, Violoncello und Klavier (alternativ auch Violine, Violoncello und Klavier).

Zemlinskys Vater war Katholik, doch konvertierte er aus Überzeugung zum Judentum; Alexander von Zemlinsky selbst wandte sich dem Protestantismus zu. Seine Wurzeln aber liegen im sefardischen Judentum, während die meisten Wiener Juden Nachkommen aschkenasischer Juden waren. Die Vorfahren Alexander von Zemlinskys waren wie nicht wenige Sefarden im Druck- und Verlagswesen tätig. Sein Grossvater mütterlicherseits, Shem Tov Semo, war Journalist und vertrat aufklärerische, zionistische Ideen. Er heiratete eine Muslimin und zog mit ihr nach Sarajevo, wo serbische Katholiken, bosnische Muslime und sefardische Juden während Jahrhunderten friedlich zusammenlebten. In den 1860er Jahren zog die Familie nach Wien, wo Semo mit seinem Bruder eine sefardische Wochenzeitung gründete. Dort lebten bereits Verwandte von ihm. Die Wiener Sefarden hatten eine eigene Synagoge und sprachen ein spezielles Hebräisch. Ein aschkenasischer Kantor erhielt den Auftrag, sefardische Sakralmusik zu komponieren. Mit dem Sänger Isidor Loewit stellte er einen Synagogalchor zusammen und trat mit ihm zur Orgelbegleitung in der 1887 neu gebauten, im maurischen Stil gehaltenen Synagoge auf. Sie ging in der «Reichskristallnacht» 1938 in Flammen auf.

* Mit freundlicher Unterstützung
von Adele and John Gray Endowment Fund,
Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
und UBS Kulturstiftung

Freitag,
21. Januar

Del Fandango

Konzert IV

Zunftsaal im Schmiedenhof
20.30 Uhr

Ekaterina Chayka-Rubinstein
Mezzosopran (de Falla)
Elionor Martínez Lara
Sopran (Rodrigo)

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Jonathan Keren Violine (Sarasate)
Szymon Barczak Violoncello (Keren)
Christophe Coin
Violoncello (Boccherini)
Chen Halevi Klarinette
Michal Lewkowicz Klarinette
Yite Chang Gitarre
Jascha Nemtsov Klavier

Annelis Berger Moderation

Pablo de Sarasate (1844–1908)
Spanische Tänze. Bearbeitung für Violine
und Ensemble von Jonathan Keren (2021)
Uraufführung der Ensemble-Fassung | Auftragswerk von Mizmorim Kammermusik Festival*

Romanza andaluza
Playera
Malagueña
Habanera

Manuel de Falla (1876–1946)
Siete canciones populares españolas für Stimme und Klavier (1914)

El paño moruno
Seguidilla murciana
Asturiana
Jota
Nana
Canción
Polo

Joaquín Rodrigo (1901–1999)
Cuatro Canciones sefardíes für Stimme und Gitarre (1965),
arrangiert von Mario Socías

Respóndemos
Una pastora yo ami
Nani, nani: Canción de cuna
Morena me llaman

Luigi Boccherini (1743–1805)
Streichquintett D-Dur op. 40, Nr. 2, G. 341 (1788)

Grave assai
Fandango
Minuetto. Allegro

Jonathan Keren betätigt sich nicht nur als Komponist, sondern auch als Bearbeiter bestehender Kompositionen. Er stellt sich damit in eine grosse Tradition: Viele Komponisten von Bach und Händel über Schönberg und Strawinsky bis zu Luciano Berio und Hans Zender haben bestehenden Werken ein neues Klanggewand gegeben – sei es durch Reduktion der Besetzung, sei es durch deren Erweiterung. Beides kann seinen Reiz haben. Jonathan Keren hat 2021 einige der *Spanischen Tänze* von Pablo de Sarasate – im Original für Violine und Klavier – für Violine und Ensemble bearbeitet und damit den Reichtum an Klangfarben und Charakteren des Originals erweitert, ohne die Substanz des Komponierten anzugreifen. Übrigens hat sich auch de Sarasate, der aus Navarra im Norden des Landes stammte, als Bearbeiter betätigt und aus Musik von Georges Bizets Oper *Carmen* eine hoch virtuose *Carmen-Fantasie* modelliert. Schon vor Jonathan Keren haben Komponisten den Reiz der *Romanza andaluza* erkannt, so etwa Henri Vieuxtemps, dessen virtuose Fassung für Violine und Klavier sich bei Geigern einiger Beliebtheit erfreut. Die Sätze *Malagueña* und *Habanera* sind rhythmisch scharf akzentuierte iberische Tanzsätze, deren typisch spanischen musikalischen Reiz schon Georges Bizet in seiner Oper *Carmen* entdeckt hatte.

Manuel de Falla war rund dreissig Jahre jünger als Pablo de Sarasate und weniger als Instrumentalvirtuose denn als Komponist bekannt. Dabei ging er äusserst wählerisch vor; entsprechend schmal ist sein Werkverzeichnis. Auch der aus Andalusien gebürtige Musiker hat – neben bedeutenden Opern wie *El Amor brujo* und Klavierwerken – spanische Volksmusik für die «Kunstmusik» fruchtbar gemacht und sie der drohenden Vergessenheit entrissen. Die *Siete canciones populares españolas* schrieb er 1912 in Paris. Sie handeln von der Liebe in vielen Facetten, auch von der Liebe der Eltern zu ihrem Kind. Dass de Falla durchaus politisch dachte, zeigt gleich das erste Lied, das einen Flecken auf einem maurischen Kleidungsstück thematisiert. Die Musik mit dezent arabischem Einschlag erinnert an das Schicksal der Mauren in Spanien, die ebenso wie die Sefarden der Verfolgung durch die «katholischen Könige» Spaniens ausgesetzt waren und in alle Himmelsrichtungen zerstreut wurden.

Das Leben von **Joaquín Rodrigo** umspannt praktisch das gesamte 20. Jahrhundert. Mit 65 Jahren schrieb er – längst berühmt durch sein *Concierto de Aranjuez* – seine Vertonungen sefardischer Lieder (*Cuatro Canciones sefardíes*), im Original für Gitarre und Singstimme. Auch hier werden die Volksgruppen der Mauren und der Sefarden in enge Verbindung zueinander gebracht – eine Erinnerung an die Zeiten, in welchen Moslems, Juden und Christen einander in Spanien mit Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung begegneten. Während das erste Lied die Nachkommen Abrahams anspricht, geht es im letzten um das Schicksal eines Schwarzen. Es verleiht mit seinem tänzerischen Charakter dem überwiegend melancholisch gestimmten Liederzyklus zum Abschluss eine fröhliche Note.

Luigi Boccherini ist mit seinen weit über hundert Streichquintetten der fruchtbarste Schöpfer dieser Kammermusik-Gattung überhaupt. Vor ihm gab es nur wenige Quintette für fünf Streichinstrumente; nach ihm schufen zahlreiche Komponisten Streichquintette, unter ihnen Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Johannes Brahms und Anton Bruckner. Durch sein langjähriges Wirken am Hof des spanischen Infanten Don Luis war Boccherini fast zum Wahl-Spanier geworden. 1787 heiratete er die Spanierin María Joaquina, die Tochter eines Cellisten der königlichen Kapelle. Im Jahr darauf entstand sein Streichquintett in D-Dur, Nr. 2 mit dem Beinamen *Del Fandango*. Der Fandango, oft begleitet von Kastagnetten und von unzweideutigen Blicken der Tanzenden, galt im 18. Jahrhundert als moralisch zwielichtig. Als Casanova diesen Tanz in Spanien kennenlernte, sprach er vom «wollüstigsten und verführerischsten Tanz» überhaupt.

Ein halbes Jahrhundert vor Luigi Boccherini war auch der aus Neapel stammende **Domenico Scarlatti** nach Spanien gezogen. Dort war er am spanischen Hof tätig und schuf eine Vielzahl seiner Sonaten für Cembalo beziehungsweise Fortepiano (vgl. die Erläuterungen zum 6. Konzert). Man nimmt an, dass der jüngere Italiener die Musik des älteren kannte und von ihr beeindruckt war. Zumindest ist ein Einfluss zu vermuten, denn Boccherinis Werke sind oft zweisätzig, ähnlich wie die meist zweiteiligen Sonaten Scarlattis.

* Mit freundlicher Unterstützung
von Adele and John Gray Endowment Fund,
Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung
und UBS Kulturstiftung

Samstag, 22. Januar

Podiumsgespräch
Gare du Nord
18.00 Uhr

Podiumsgespräch

Gespräch über die Musik der Diáspora Sefardí mit Jascha Nemtsov (Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar) und Heidy Zimmermann (Paul Sacher Stiftung, Basel)

Samstag, 22. Januar

Konzert V
Gare du Nord
19.00 Uhr

Musica notturna

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Christophe Coin
Violoncello (Boccherini)
Alice Burla Klavier

Annelis Berger Moderation

Luigi Boccherini (1743–1805)
La Musica Notturna delle strade di Madrid.
Streichquintett C-Dur op. 30, Nr. 6, G. 324 (1780)
Ave Maria delle Parrocchie
Minuetto de ciechi
Largo assai – Rosario
Los Manolos
Ritirata (con variazioni)

Darius Milhaud (1892–1974)
4 Visages op. 238 für Viola und Klavier (1943)
La Californienne
The Wisconsinian
La Bruxelloise
La Parisienne

Maurice Ravel (1875–1937)
Streichquartett F-Dur op. 35 (1903)
Allegro moderato – très doux
Assez vif – très rythmé
Très lent
Vif et agité

Zu den bleibenden musikalischen Erinnerungen an die langen spanischen Jahre von **Luigi Boccherini** zählen nicht nur das Gitarrenquintett und das Streichquintett mit dem Fandango-Satz (siehe die Anmerkungen zum 2. und zum 4. Konzert). Boccherini hat in einem weiteren Streichquintett ein musikalisches Bild des nächtlichen Madrid gezeichnet. Es ist wie die meisten Streichquintette dieses Komponisten für zwei Violinen, eine Bratsche und zwei Violoncelli gesetzt, wobei die Celli gelegentlich den Klang einer Gitarre imitieren. Überhaupt spielt das Mimetische, die Nachahmung, hier eine grosse Rolle, und Boccherini entfernt sich weit vom Klischee des Schönklang-Meisters: Zu Beginn ahmen die tiefen Streicher Glockenklang nach, dann betritt die erste Violine mehr geräuschhaft als musikalisch die Szene. Immer wieder brechen vereinzelt harmoniefremde Töne in den strömenden «Gesang» der Streicher ein. Es sind wohl die Madrider Strassensänger mit ihren Einwüfen in arabischer Sprache.

In fünf Sätzen beschreibt die Musik den Weg eines imaginären Stadtwanderers vom Gang zur Kirche bis zur Heimkehr. Kirchenglocken fordern zu Beginn zur gemeinsamen Anrufung der Muttergottes im Gebet auf, man hört die tastenden Schritte der Blinden und ein frommes Rosenkranzgebet (*Rosario*). Eine in gemessenem Tempo schreitende *Passacalle* – also ein Satz mit gleich bleibendem Bassfundament – ist als kontinuierliche Steigerung der Tonstärke angelegt. Das Wort *Passacaglia* leitet sich übrigens vom spanischen «Passar una calle» her, eine Strasse entlanggehen. Man kennt diesen Satztyp von Barockmeistern wie Johann Sebastian Bach, aber auch von Johannes Brahms und Anton Webern. Dieser Satz leitet über zum Finale (*Ritirata*), das den Zapfenstreich der Nachtwache oder ganz allgemein die Heimkehr beschreibt.

Darius Milhaud stammte aus einer jüdischen Familie aus der Provence. Er begann seine musikalische Laufbahn als Geiger, wandte sich aber bald der Komposition zu und konnte am Ende auf ein gewaltiges Œuvre von über 400 Werken aller Gattungen zurückblicken. Milhaud verbrachte während des Ersten Weltkriegs einige Jahre als Attaché von Paul Claudel in Brasilien, kehrte aber 1918 nach Frankreich zurück, wo er sich dem Komponistenkreis «Groupe des Six» anschloss. Der Zweite Weltkrieg veranlasste ihn wie viele andere jüdische Künstler, Europa mit seiner Frau Madeleine abermals zu verlassen. In den Vereinigten Staaten von Amerika betätigte sich Milhaud als Komponist und Kompositionslehrer; zu seinen Schülern zählten unter anderem Dave Brubeck und Steve Reich, nach der Rückkehr nach Europa Karlheinz Stockhausen, Allan Pettersson und Iannis Xenakis.

Seine 4 *Visages* für Viola und Klavier stammen aus Milhauds amerikanischer Zeit, sind aber klar französisch geprägt. Der Komponist lehnt sich darin an eine Spezialität der französischen Clavecinisten des 18. Jahrhunderts an. Diese liebten es, ihren Suitensätzen menschliche Charaktere oder sogar Personennamen zuzuordnen. Bei Milhaud sind es geografische Herkunftsbezeichnungen von vier Frauen: Kalifornien, Wisconsin, Brüssel, Paris. Die Musik zeigt bald elegant-gezierte Züge, wirkt dann nervös trippelnd, im dritten Stück dagegen träge und düster, bis sie im Finale so tänzerisch und keck daherkommt wie eine sprichwörtliche Pariser Dame.

Spanien und alles Spanische war in der französischen Musik des späten 19. Jahrhunderts in Mode. Anders als Emanuel Chabrier (*España*) und Claude Debussy (*Ibéria*) hatte **Maurice Ravel** aber enge familiäre Verbindungen zum iberischen Raum. Seine Mutter stammte aus dem Baskenland, der Vater war ein musikliebender Ingenieur aus Versoix im Schweizer Teil von Savoyen. Kennengelernt haben sich die Eltern im Baskenland, und vermutlich gehörten die Wiegenlieder seiner baskischen Mutter zu den ersten musikalischen Eindrücken des kleinen Kindes. Zeitlebens hegte Maurice Ravel eine tiefe Liebe zum spanischen Kulturkreis – eine Liebe, die sich musikalisch niederschlug.

Eines seiner ersten Werke ist eine *Habanéra* für Klavier. Ihr folgten mehrere spanisch inspirierte Stücke, von der *Pavane pour une infante défunte* (deren Titel allerdings hauptsächlich wegen der sprachlichen Assonanz gewählt wurde) über *Alborada del gracioso* und die *Rapsodie espagnole* bis zum späten Weltenerfolg *Boléro*. Im Streichquartett in F-Dur von 1902/1903 nahm Ravel Abschied von «poetischen» Titeln und zog die klassisch-strenge Bezeichnung *Quatuor* vor; auch finden sich hier kaum musikalische Bezüge zu Spanien. Ravels Formidee war die der Monothematik: Alle vier Sätze sollten sich aus einem gemeinsamen Kern entwickeln. Die Satzfolge mutet traditionell an, die Musik ist es aber genauer besehen nicht. Das an zweiter Stelle stehende Scherzo beginnt mit einem Pizzicato-Abschnitt, der langsame dritte Satz steht in der von der Haupttonart F-Dur im Quintenzirkel weit entfernten Tonart Ges-Dur, und das Finale steht im ungewöhnlichen Fünfteltakt. Die Motive greifen wie die Zahnrädchen einer Präzisionsuhr ineinander, und da Ravels Vater Schweizer war, kann man das auf Ravel gemünzte Wort Igor Strawinskys vom «Schweizer Uhrmacher» durchaus nachvollziehen.

Samstag,
22. Januar

Luz de Andalucía

Konzert VI
Gare du Nord
21.00 Uhr

Mauricio Sotelo
Leitung

Fuensanta La Moneta Tanz

Gringolts Quartett
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Chen Halevi Klarinette
Daniel Borovitzky Klavier
Agustín Diassera Schlagzeug

Annelis Berger Moderation

Domenico Scarlatti (1685–1757) / **Mauricio Sotelo** (geb. 1961)
Sonata F-Dur (K 107) und Sonata f-moll (K 184)
arrangiert für Klarinette, Klavier und Streichquartett

Interludio I – Soleá

Scarlatti / Sotelo
Sonata g-moll (K 450) und Sonata G-Dur (K 455)
arrangiert für Klarinette, Klavier und Streichquartett

Interludio II – Alegrías

Scarlatti / Sotelo
Sonata h-moll (K 87)
arrangiert für Klarinette, Klavier und Streichquartett

Frédéric Chopin (1810–1849) / **Sotelo**
Präludien Nr. 4 und Nr. 8 aus den 24 Préludes op. 28,
arrangiert für Klarinette, Klavier und Streichquartett

Mauricio Sotelo
Escultura de roja luz interna für Klarinette, Streichquartett,
Klavier und Schlagzeug (2020)
Schweizer Erstaufführung

Der Komponist **Mauricio Sotelo** wirft einen Blick auf die Geschichte und Entwicklung des andalusischen Flamencos, auf dessen tiefe Melancholie und Unruhe, aber auch auf dessen Hoffnung und Zuversicht. Das Programm bewegt sich zwischen Kompositionen, die Sotelo für das Ensemble arrangierte, verschiedenen Flamenco-Tänzen und Sotelos Komposition *Escultura de roja luz interna* von 2020 (Schweizer Erstaufführung). Sotelo: «Aus meiner Sicht repräsentiert das Programm so etwas wie drei verschiedene Landschaften Spaniens. Die grosse Musik von Domenico Scarlatti, hell, fröhlich, funkelnd, aber auch stark dramatisch; die extreme Melancholie der grauen und rauen Landschaft, die Chopin in einem regnerischen Winter auf Mallorca vorfindet; und schliesslich eine Art Innenlandschaft, ein Innenlicht oder Sonne, ein Lied, eine Klage, ein Feuer sowie eine Intuition, die wir alle in uns tragen.»

Zu seinem Werk *Escultura de roja luz interna* schreibt Mauricio Sotelo: «Das Werk stellt eine Art innere Gedächtniskarte dar, die imaginäre ausdrucksstarke Landschaften durchläuft, basierend auf einigen Formen des andalusischen Flamencos. Nach einer Einleitung «con fuoco» folgt eine Abfolge von absteigenden Tonleitern – auf spektralen Akkorden aufgebaut –, die uns dann in das Innere einer flammenden Erinnerung, *Cante por Soleá*, führt. Nach einem Abschnitt, basierend auf dem Rhythmus des sogenannten Flamenco-Tangos, erscheint eine schwerelose Textur, Metapher der Ekstase der Betrachtung einer himmlischen Kartographie, eines inneren Himmels voller leuchtender Sterne. Die Klarinette ist in diesem Werk sowohl Flamenco-Sänger wie auch eine Darstellung oder Figur von Wasserfällen, leuchtenden Sternen oder innerem Feuer.»

Domenico Scarlatti wuchs als Sohn des Opernkomponisten Alessandro Scarlatti in einem musikfreundlichen neapolitanischen Haus auf. Schon mit 16 Jahren wirkte er als Organist und Komponist an der Hofkapelle des spanischen Vizekönigs in Neapel. Der Kontakt zur iberischen Welt sollte sein Leben lang nie abreißen. Als «Hauskomponist» des portugiesischen Gesandten in Rom vertiefte er die Beziehungen zu Iberien. 1719 zog Scarlatti als Hofkomponist und Musiklehrer nach Lissabon, daher wurde sein Name auch Domingo Escarlata oder Escarlatti geschrieben. Nachdem die Prinzessin María Bárbara de Braganza den spanischen Thronfolger Don Fernando von Asturien geheiratet hatte, war Scarlattis Platz an der Seite der musikalisch hochbegabten, aber kränklichen Prinzessin Maria Bárbara, die neun Cembali und drei Fortepianos besass. Es ist offenkundig, dass die Musik Scarlattis durch seine spanische Umgebung mitgeprägt wurde.

Er nahm typische Eigenarten der spanischen Volksmusik wie die Vorliebe für Tänze in seine Musik auf. Manchmal glaubt man in seinen Sonaten Kastagnetten klappern zu hören. Insbesondere der Fandango-Rhythmus faszinierte Scarlatti, und er integrierte diesen oft als lasziv beschriebenen Tanz im Sechachteltakt in die höfische Musik. Scarlatti machte, angetrieben durch spanische Tänze, das Spielen an Cembalo und Fortepiano körperlicher. Überkreuzungen der Hände gehören ebenso zu seinem Personalstil wie weite Sprünge, die den physischen Aspekt der Musik sichtbar machen. Diese extrovertierte, geradezu tänzerische Spielweise hebt sich deutlich vom intimeren, graziöseren französischen Stil jener Zeit ab. Die Verbindung von Gravität und Ausgelassenheit ist typisch für den «spanischen» Scarlatti. Umgekehrt beeinflusste Scarlatti als Vorbild namhafter spanischer Komponisten die spanische Musik – eine echte Wechselwirkung.

Mauricio Sotelo schreibt zu «seinen» fünf Scarlatti-Sonaten: «Scarlattis Werk beeindruckt durch die Tiefe, mit der er die Reform seiner Musiksprache vornimmt. Es ist weder eine einfache Aneignung exotischer Elemente noch eine einfache ornamentale Entfaltung. (...) Meine Arbeit hier beginnt mit der Klangvorstellung, dem Timbre und der ausdrucksstarken Farbe, die ich in dieser kraftvollen Musik finde. Die Wahl der Tempi, die rhythmischen Akzente, die detailreiche Schreibweise der Ornamente sowie die Klangfarbe bilden meine Interpretation dieser aussergewöhnlichen Musik, der ich mich immer eng verbunden gefühlt habe.»

Auch **Frédéric Chopin** verbrachte einen Teil seines Lebens im iberischen Kulturkreis – allerdings nur 98 Tage. Es war die Zeit, als er an Tuberkulose litt und mit seiner Geliebten George Sand und ihren beiden Kindern um die Jahreswende 1838/1839 im Kartäuserkloster von Valldemossa auf Mallorca Zuflucht suchte. Darüber wurden einige Legenden verbreitet. Tatsache ist, dass das nasskalte Wetter ihn nicht zu heilen vermochte. Aber Chopin trotzte den widrigen Umständen und brachte auf Mallorca einige seiner Klavier-Préludes aus op. 28 zur Vollendung. Mauricio Sotelo hat mehrere Préludes für Klarinette, Klavier und Streichquartett arrangiert. Er schreibt dazu: «Der Winter war hart und sehr regnerisch. Und es schien auch so, als würde das Klavier aus Paris nie kommen. Die Einheimischen waren weder freundlich noch sympathisch zu ihnen. Traurigkeit und Melancholie erfassten den Komponisten. Diese Präludien spiegeln, aus meiner Sicht, eine graue Atmosphäre, eine unendliche Traurigkeit, im Gegensatz zu jenen sonnigen, hellen und glücklichen Landschaften, die sie sich in Paris vorstellten und deren mildes Winterklima zur Verbesserung von Chopins Gesundheit beitragen sollte.»

In Kooperation mit
Centro Nacional de Difusión Musical

**Sonntag,
23. Januar**

Konzert VII & VIII
Unternehmen Mitte – Safe
10.00 & 11.30 Uhr

Mizmorim Kids

Ensemble Zefirino
Adrian Kurmann Schauspiel
Bridget Greason-Sharp Oboe
Nadja Camichel Flöte
Michael Marending Klarinette
Severin Zoll Horn
Till Schneider Fagott

Don Quijote – Ein ritterliches Musikabenteuer

Die Abenteuer von Don Quijote de la Mancha sind legendär und bizarr. Der selbsternannte Ritter besiegt zusammen mit seinem Knappen Sancho Panza Riesen, die keine Riesen sind, schlägt Zauberer in die Flucht, die keine Zauberer sind, kämpft gegen einen satten und schlafenden Löwen – und dies alles nur, um seine angebetete Dulcinea del Toboso zu beeindrucken, die es ebenfalls gar nicht gibt.

Das Ensemble Zefirino lädt die jüngsten Zuschauerinnen und Zuschauer dazu ein, in die imaginäre Welt des Don Quijote einzutauchen und sich zusammen mit diesem tragischen Helden jeder Gefahr mutig und tapfer zu stellen. Spanische Klänge aus Georges Bizets *Carmen* begleiten musikalisch die Abenteuer des Don Quijote.

**Sonntag,
23. Januar**

Konzert IX
Tabourettli
17.00 Uhr

Mizmorim Jazz

Vein Trio
Michael Arbenz Klavier
Thomas Lähns Kontrabass
Florian Arbenz Schlagzeug

Das in Basel domizilierte Vein Trio besteht aus Michael Arbenz, Klavier, Florian Arbenz, Schlagzeug, und Thomas Lähns, Kontrabass. Die drei klassisch ausgebildeten Musiker spielen bereits seit 2006 zusammen und haben bisher über ein Dutzend Alben vorgelegt. Dabei reicht ihr stilistisches Spektrum von der klassischen Kammermusik bis zu Jazztrio-Versionen von Pop-Klassikern wie *Bohemian Rhapsody* von Freddie Mercury und Queen. Mit diesem Stück gastierten sie letztes Jahr beim Mizmorim Kammermusik Festival, das unter dem Motto *Bohemian Rhapsody* stand. Michael Arbenz gibt Auskunft.

«Vein» bedeutet Ader, aber auch Stimmung. Von welcher Bedeutung dieses Wortes leitet sich Euer Name her?

Vein ist das englische Wort für Ader. Wenn man das ganz wörtlich nimmt, dann führt die Vene ja das Blut zum Herz. Dann gibt es aber auch noch andere Venen, zum Beispiel in Baumstämmen, und im übertragenen Sinn kann man auch zum Beispiel eine humoristische Ader haben. Dieses Assoziative hat uns von Anfang an gefallen.

Letztes Jahr habt Ihr am Mizmorim Kammermusik Festival *Bohemian Rhapsody* von Freddie Mercury in einer eigenen Jazzversion gespielt. Diesmal stellt Ihr die sefardische Musik ins Zentrum. Wie seid Ihr darauf gekommen?

Es ist einfach die Vorgabe der Festivalleitung. Sie wünschte wenigstens ein etwas unkonventionelleres Konzert mit einem etwas anderen Zugang zum Festivalprogramm. Was mich bei der sefardischen Musik fasziniert, ist diese Art von Fusion verschiedener Welten und Stile, die ursprünglich gar nicht zusammengehörten. Das verbindet sie mit dem Jazz – der Jazz entstand ja auch durch das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Kulturen. Hinzu kommt, dass für uns das Bearbeiten fremder Sachen immer sehr wichtig war. Wir schreiben zwar viele eigene Stücke, aber ein Strang unserer Arbeit war immer die Auseinandersetzung mit bestimmtem Material. So haben wir zum Beispiel einige Ravel-Stücke adaptiert und daraus eine Platte gemacht. Wir haben ja alle drei ein Klassik-Studium hinter uns, sitzen von daher irgendwie zwischen Stuhl und Bank und sind nicht in der amerikanischen Jazz-tradition aufgewachsen. Von daher passt das Thema sehr gut.

Was ist für Euch überhaupt sefardische Musik?

Es ist ein Mix zwischen spanischer Musik und anderen Stilen aus den Ländern, in welche die spanischen Juden vertrieben wurden.

Es gibt griechische sefardische Musik, türkische, südamerikanische und so weiter. Wo habt Ihr dann angedockt?

Ganz konkret haben wir beim Rhythmus angedockt. Diese Musik hat eine starke Groove-Komponente. Wir haben einige Sachen aus der Türkei gehört, auch von jüngeren Bands, die das Sefardische mit Rockmusik mischen. Unser Zugang ist noch allgemeiner. Wir nehmen aus diesem Mix von Kulturen in der sefardischen Musik etwas heraus und kombinieren es mit etwas Anderem. Diese Musik ist nicht in sich hermetisch geschlossen, sondern sehr offen. Sie bietet viele Ebenen, in die man einsteigen und die man weiter bearbeiten kann. Wir haben ja letztes Jahr beim Mizmorim Kammermusik Festival *Bohemian Rhapsody* gespielt. Dabei ist uns wieder bewusst geworden, dass im Jazz das jüdische Element sehr stark war. Wir haben mit einer Vielzahl prominenter amerikanischer Musiker gespielt, die sich in einer jüdischen Tradition sehen. Diese ist im Jazz nach wie vor sehr präsent. Es gibt auch eine starke israelische Jazzszene, die sich auf die traditionelle Musik bezieht. Das ist im weitesten Sinn Nahost-Musik.

Es gibt zweifellos eine Brücke vom Klezmer zum Jazz. Aber der Klezmer gehört der aschkenasischen Richtung des Judentums an. Gibt es auch eine so enge Verbindung zwischen dem Jazz und der sefardischen Musik?

Klezmer ist das Eine, aber ich denke an Jazzmusiker, die Balkan-Harmonik, ungerade Rhythmen und dergleichen einbeziehen. Da kann man sich bedienen. Für uns ist es wichtig, nicht einfach eine Melodie zu nehmen und ein bisschen Groove darunterzulegen. Das wäre uns zu oberflächlich. Wir wollen nicht «verjassen», sondern wir wollen auf unterschiedlichen Ebenen anknüpfen, beim Rhythmus, bei der Textur oder bei der harmonischen Ebene, und neue Melodien dazu schreiben. Da gibt es viele Ebenen, wo man einhaken kann. Dann ist uns natürlich die Improvisation

ganz wichtig. Man kann zum Beispiel ein rhythmisches Modell nehmen und darüber improvisieren. Unser Anspruch ist immer, dass die Bearbeitung eine gewisse Gültigkeit hat. Es gibt aber kein Schema, wie man beim Improvisieren vorgeht. Uns ist die Vielseitigkeit wichtig. Eine Improvisation sollte sich nie wiederholen, sondern immer aus dem Augenblick heraus entstehen. Sie sollte immer so organisch und natürlich wie möglich sein, und das kann nie zweimal dasselbe sein.

Geht Ihr dabei auf die alte Musik mit ihren mittelalterlichen und arabischen Modi zurück?

Ja, das ist uns sehr nahe. Erstens hat die mittelalterliche Musik oft eine rhythmische Komponente, da spielt der Groove, das Tänzerische, eine grosse Rolle. Und dann sind die Modi im Jazz eine Grundlage der Improvisationskunst. Der arabische Einfluss im Jazz ist schon länger sehr stark. Und es kommt noch etwas hinzu: Über Musikstile, die weit entfernt sind und die einem vielleicht ein wenig fremd sind, kann man leichter improvisieren. Man kann selber einen Zugang dazu finden, was bei einem Ravel sicher schwieriger ist.

Sie, Michael Arbenz, sind Pianist. Für Spanien typisch ist aber die Gitarre, nicht das Klavier. Und der Gesang spielt eine grosse Rolle. Welches Instrument übernimmt bei Euch den Gesangspart?

Also singen tun wir nicht... aber die Jazz-Standards waren alle ursprünglich Songs und wurden erst nachträglich zu Instrumentalmusik. Es fehlen zwar die Worte, aber Stimmungen und Assoziationen gibt es dennoch.

Auf mich machen die meisten sefardischen Lieder, die ich gehört habe, einen eher melancholischen Eindruck. Das liegt vielleicht an der Nähe zum Moll-Tongeschlecht. Wie empfinden Sie das?

Wir neigen sicher nicht zum Melancholischen, aber die Poesie ist uns wichtig. Und das Introvertierte hat bei uns auch seinen Platz. Da muss nicht immer die Post abgehen.

«Diese Musik hat eine starke Groove-Komponente»

Sind Sie bereits Mitglied?

Das Mizmorim Kammermusik Festival hat sich in wenigen Jahren zu einem renommierten Festival für klassische jüdische Musik entwickelt. Mit einer Mitgliedschaft in der Mizmorim Society können Sie einen finanziellen Beitrag zur Unterstützung des Festivals leisten. Dabei profitieren Sie von schönen Vorzügen und erhalten im Rahmen exklusiver gesellschaftlicher Events faszinierende Einblicke in die Welt von Mizmorim.

Society-Ambassadoren

Erik Petry
Anatol Schenker

Kategorien

Freundin / Freund
CHF 60.– | Paar CHF 110.–

Gönnerin / Gönner
CHF 250.– | inkl. Begleitperson

Donatorin / Donator
CHF 500.– | inkl. Begleitperson

Patin / Pate
ab CHF 1000.– | inkl. Begleitperson

Ihr Ansprechpartner
Felix Heri
society@mizmorim.com
mizmorim.com

Eine Mitgliedschaft in der Mizmorim Society ist mit folgenden Vorteilen verbunden

VIP-Einladungen zu Mizmorim-Events ausserhalb des Festivalprogramms

Exklusive Preview auf das Festivalprogramm und **Vorverkaufsrecht** für Tickets

für Gönnerinnen, Donatoren und Patinnen: **Freikarte für das Eröffnungskonzert** des Festivals inkl.

Einladung zum anschliessenden **Apéro**

für Donatorinnen und Donatoren: **zwei zusätzliche Freikarten** für ein Konzert nach Wahl

für Patinnen und Paten: **zwei Festivalpässe** (gültig für alle Veranstaltungen)

Gönner, Donatorinnen und Paten werden **im Programmheft namentlich erwähnt**

Herzlichen Dank

Gönnerinnen / Gönner:

Verena Breitenstein
Brigitte Denzler
Ruth und Sam Gesser
Viola und Matthias Heinzelmann-Schwarz
Sabine Jud und Urs Heri
Corinne und Markus Kind Hofmann
Mischa Sutter
Eileen und Stephan Walliser
Anonyme Mitglieder

Donnatorinnen / Donatoren:

Nadia Guth Biasini
Anonyme Mitglieder

Jetzt
Mitglied werden!

Kompositionswettbewerb

Das Mizmorim Kammermusik Festival schreibt zum dritten Mal einen Kompositionswettbewerb aus.

Die Gewinnerin oder der Gewinner erhält einen Kompositionsauftrag für ein kurzes Stück für Streichquartett, das im Rahmen des Mizmorim Kammermusik Festival 2023 durch das Gringolts Quartett uraufgeführt wird. Das Preisgeld beträgt CHF 5'000 zuzüglich Reisekosten und Unterbringung.

Weitere Informationen und das Bewerbungsformular sind auf unserer Website zu finden.

mizmorim.com

Save the date!

Das 9. Mizmorim Kammermusik Festival findet vom 19.–22.1.2023 statt.

MizMORIM

Biografien



Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Gringolts Quartett

Im 2008 gegründeten und in Zürich beheimateten Gringolts Quartett fanden sich vier Musiker und Musikerinnen aus vier Ländern zusammen, die einander schon durch viele kammermusikalische Begegnungen freundschaftlich verbunden waren: Über Jahre hatten der auch als Solist weltweit tätige russische Geiger Ilya Gringolts, die rumänische Bratschistin Silvia Simionescu und die armenische Geigerin Anahit Kurtikyan immer wieder in verschiedenen Formationen gemeinsam musiziert, während der deutsche Cellist Claudius Herrmann mit Anahit Kurtikyan im Amati Quartett gespielt hatte. Was sie miteinander verbindet, sind die Freude am gemeinsamen Musizieren und die Leidenschaft für das Streichquartettspiel.

Abgesehen vom klassisch-romantischen Repertoire widmen sich die Mitglieder des Gringolts Quartetts auch der zeitgenössischen Musik. Das Ensemble war u. a. bei den Salzburger Festspielen, beim Lucerne Festival, beim Verbier Festival, beim Gstaad Menuhin Festival, beim Edinburgh Festival sowie wiederholt beim Mizmorim Kammermusik Festival in Basel zu Gast. Von seinem Wirken zeugen u. a. vielbeachtete Einspielungen sämtlicher Streichquartette von Robert Schumann, Johannes Brahms und Arnold Schönberg sowie der Streichoktette von Felix Mendelssohn und George Enescu (zusammen mit dem finnischen Streichquartett Meta4).



Jordi Savall
Leitung und Viola da gamba
Xavier Díaz-Latorre
Theorbe und Gitarre
David Mayoral Schlaginstrumente

Hespèrion XXI

Im Jahr 1974 gründeten Jordi Savall und Montserrat Figueras zusammen mit Lorenzo Alpert und Hopkinson Smith in Basel Hespèrion XX – ein Ensemble für Alte Musik, das das reichhaltige und faszinierende Repertoire vor dem 19. Jahrhundert unter neuen Voraussetzungen erhalten und bereichern wollte: mit historischen Kriterien und Originalinstrumenten. Der Name Hespèrion bedeutet «aus Hesperien», im Altgriechischen die Bezeichnung für die beiden westlichsten Halbinseln Europas, Italien sowie Iberien mit Spanien und Portugal. Auch der Planet Venus hiess «Hesperos», wenn er als Abendstern im Westen erschien.

Von Anfang an schlug das Ensemble einen klaren und innovativen künstlerischen Kurs ein, der dazu führte, dass weltweit eine Schule der Alten Musik entstand. Das Ensemble empfand und gestaltete Alte Musik wie ein Werkzeug des musikalischen Experimentierens und suchte in ihr die größte Schönheit und Ausdruckskraft der Interpretation. Es hat dem Publikum zahlreiche vergessene Kompositionen und Aufführungsprogramme zugänglich gemacht und dazu beigetragen, dass die Wesenszüge der Musik des Mittelalters, der Renaissance und des Barocks in einem neuen Licht gesehen werden. Auch im 21. Jahrhundert verfolgt das Ensemble diese wichtige Aufgabe weiter. Zum Jahrtausendwechsel hat es seinen Namen entsprechend in Hespèrion XXI geändert.



Michael Arbenz Klavier
Thomas Lähns Kontrabass
Florian Arbenz Schlagzeug

Vein Trio

Seit mehr als einem Jahrzehnt gilt das Schweizer Vein Trio als eines der führenden Klaviertrios Europas im Jazzbereich. Es ist im Rahmen von Tourneen in mehr als 40 Ländern aufgetreten, von Kolumbien bis Russland, von Portugal bis Norwegen, von Italien bis Japan, und wurde von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung auch schon als ein «Trio von nahezu abgehobener Sonderklasse» bezeichnet.

In jüngerer Zeit hat das Vein Trio neue Wege beschritten, indem es sein kammermusikalisches Trio-Spiel durch grössere Formationen erweiterte. Nebst einer Zusammenarbeit mit dem Lettischen Sinfonieorchester und einer Tournee mit dem Aarhus Jazz Orchestra aus Dänemark, spielten die drei Musiker mit der schwedischen Norrbotten Big Band. Aus dieser Zusammenarbeit entstand das Album «Symphonic Bop». Das Vein Trio erweitert hier die Intimität und kristallklare Präzision seiner Musik durch die wuchtige Kraft und die vielfältigen Klangfarben einer Bigband – und dabei seine Trio-Identität zu erhalten.

Da die drei Vein-Musiker ein klassisches Musikstudium absolviert haben, sind in ihrer Musik auch Einflüsse aus der klassischen Musik hörbar. So zum Beispiel von Ravel (dessen Musik das Trio auf dem seinem Album «Vein plays Ravel» verarbeitet hat), Debussy, Mahler oder Stravinsky.



Nadja Camichel Querflöte
Bridget Greason-Sharp Oboe
Michael Marending Klarinette
Severin Zoll Waldhorn
Till Schneider Fagott
Adrian Kurmann Schauspiel

Ensemble Zefirino

Das Ensemble Zefirino tourt seit 2014 schweizweit durch Klassenzimmer und Theater mit eigenen Inszenierungen wie «Fünf Freunde beim Wanderzirkus», «Don Quijote – Ein ritterliches Musikabenteuer», «Der kleine Prinz – Eine wundersame musikalische Reise» oder «Maestro Mozart – Eine turbulente Nachtmusik».

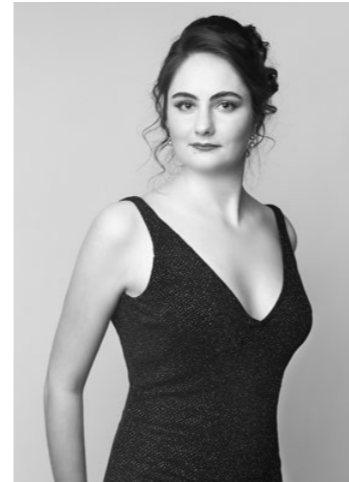
Die phantasiereichen und humorvollen Inszenierungen des Ensembles Zefirino lassen musikalische und theatralische Elemente verschmelzen. So sprechen die in Eigenregie konzipierten Aufführungen alle Sinne bei kleinen und grossen Zuhörerinnen und Zuhörern an. Dabei liegt es dem Ensemble besonders am Herzen, klassische Musik allen Generationen auf ansprechende Weise zugänglich zu machen.

2019 hat das Ensemble Zefirino mit den «Schlitzohren» eine eigene Konzertreihe initiiert, die für Kinder und Familien konzipiert ist. Pro Saison finden sechs Familienkonzerte in Basel statt. 2020 wurde die vom Ensemble entwickelte Produktion «Der kleine Prinz – Eine wundersame musikalische Reise» vom Orchestre Métropolitain de Montréal und dem Théâtre du Nouveau Monde unter der Leitung von Yannick Nézet-Séguin als Stream-Version gespielt und ausgestrahlt. Zusätzlich wurde eine Fernseh-Version für Télé-Québec produziert.



Annelis Berger Moderation

Die Musikjournalistin und Bratschistin Annelis Berger ist seit 2000 bei Radio SRF 2 Kultur tätig. Ihre Stimme ist aus beliebten Sendungen wie der «Disothek», dem «Musikmagazin» oder der Vorabendstrecke bekannt. Die Bernerin ist nicht nur Moderatorin von Musiksendungen, sondern recherchiert und produziert auch – so etwa den ganztägigen Hörpunkt «Wahnsinn Oper» auf SRF 2 Kultur. Sie berichtet ausserdem von den Festivals in Luzern, Salzburg und Bayreuth. Neben dem Radio war sie bis 2018 Jurymitglied beim eidgenössischen Musikpreis und tritt als Moderatorin bei Veranstaltungen auf.



Ekaterina Chayka-Rubinstein Mezzosopran

Die deutsche Mezzosopranistin Ekaterina Chayka-Rubinstein wurde in der Ukraine geboren und absolviert derzeit ihr Masterstudium an der Hochschule für Musik und Medien in Hannover. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe, darunter des Prix de Lied beim Nadia et Lili Boulanger-Wettbewerb 2019 in Paris und des Bundeswettbewerbs Gesang 2016. Zudem wurde sie beim Internationalen Wettbewerb für Liedkunst Stuttgart 2020 mit dem 3. Preis sowie beim Gesangswettbewerb der Musikhochschule Hannover mit dem Sonderpreis der Gesellschaft der Freunde des Opernhauses der Staatsoper Hannover ausgezeichnet.

Darüber hinaus erhielt sie Stipendien der Stiftung Yehudi Menuhin Live Music Now und der Studienstiftung des deutschen Volkes. Sie wirkte in verschiedenen Produktionen der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover mit. So war sie u. a. in Martinus *Juliette*, Mozarts *Die Zauberflöte* und Offenbachs *Pariser Leben* zu erleben und gastierte beim Kissinger Sommer Festival. Mit der Pianistin Maria Yulin, mit der sie seit 2019 ein Lied-Duo bildet, trat sie u. a. bei den Sommerlichen Musiktagen Hitzacker 2021 auf. 2022 ist sie beim Ravinia Festival in Chicago zu Gast.



Christophe Coin Violoncello

Christophe Coin (geb. 1958 in Caen) begann seine musikalische Ausbildung in seiner Heimatstadt bei Jacques Ripoché. Anschliessend studierte er bis 1976 am Conservatoire National Supérieur in Paris bei André Navarra (Premier Prix de Violoncelle 1974). Mit 16 Jahren erhielt er ein Stipendium für einen Studienaufenthalt in Wien. Ebenfalls in Wien kam es zum ersten Kontakt mit Nikolaus Harnoncourt, dem er wichtige Impulse für die Auseinandersetzung mit seinem Instrument und mit der Alten Musik generell verdankt. 1978/79 kam Coin an die Schola Cantorum Basiliensis, um sich bei Jordi Savall in die Welt der Viola da gamba zu vertiefen. Seit 1988 unterrichtet er Violoncello an der Schola Cantorum Basiliensis und führt ausserdem eine Klasse am CNSM (Conservatoire National Supérieur) in Paris, wo er mit seiner Familie lebt.

Christophe Coin gehört heute zu den profiliertesten Cellisten seiner Generation, wie zahlreiche CD-Einspielungen belegen. Nach der Arbeit im Concentus Musicus Wien und neben seiner Karriere als Solist, leitet er seit einigen Jahren das Ensemble Baroque de Limoges. Mit dem Quatuor Mosaïque widmet er sich bekannter und unbekannter Streichquartettliteratur der Zeit um 1800.



Agustín Diassera Schlaginstrumente

Der 1977 in Spanien geborene Schlagzeuger Agustín Diassera begann schon in jungen Jahren in seiner andalusischen Heimatstadt Huelva mit lokalen Gruppen zu spielen. Als Schlagzeuger begann er unterschiedlichste Klangfarben und Musikstile zu erforschen, während er gleichzeitig Flöte und Harmonielehre studierte. 1999 begann er sein Studium an der Universität von Huelva mit dem Schwerpunkt Musikpädagogik.

Nach Abschluss seines Studiums erhielt er ein Stipendium für ein Studium der indischen Tabla am Institute of Indian Art and Culture in London bei Shiv Shankar. Nach seiner Rückkehr nach Spanien im Jahr 2003 setzte er seine Karriere als Musiker fort und arbeitete unter anderem mit Künstlern wie Joaquín Cortés, Manolo Sanlúcar, Archangel, José Antonio Rodríguez, Juan Carlos Romero, Enrique Heredia «Negri» Faletó, Esperanza Fernández, Miguel Poveda, Pepe Roca, Matt Bianco, Trio Arbós, Mauricio Sotelo, Theodosii Spassov oder Fami Alqhai zusammen.



Chen Halevi Klarinette

Chen Halevi ist durch sein Interesse für Alte Musik, Klassik sowie zeitgenössische Musik einer der vielseitigsten Klarinettenisten überhaupt. Bereits in früher Jugend debütierte er beim Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta. Seitdem hat er mit vielen Orchestern zusammengearbeitet und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit diversen zeitgenössischen Komponisten. Höhepunkte waren die amerikanische Erstaufführung von Magnus Lindbergs Kraft mit dem New York Philharmonic Orchestra und die Uraufführung von Sven-Ingo Kochs Doppelgänger mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Darüber hinaus ist Chen Halevi Mitglied in zwei sehr unterschiedlichen Ensembles: bei Winds Unlimited, das auf originalgetreuen Nachbauten von Holzblasinstrumenten des 18. und 19. Jahrhunderts spielt, sowie im Ensemble Tango Factory.

Chen Halevi ist Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen.



Xavier Díaz-Latorre Theorbe und Gitarre

Xavier Díaz-Latorre wurde in Barcelona geboren. Er hat an der Musik-Akademie Basel bei Oscar Ghiglia und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hopkinson Smith studiert. Verschiedene Konzertreisen führen ihn zu den renommiertesten Bühnen der Welt.

Neben seiner solistischen Tätigkeit verbindet ihn eine regelmässige Zusammenarbeit mit Ensembles wie Hespèrion XXI, La Capella Reial de Catalunya und Le Concert des Nations. Daneben gibt er auch Konzerte mit Al Ayre Español, dem Orquesta Nacional de España, Concerto Vocale, der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem Concerto Köln. Seit 2003 hat er mit Laberintos Ingeniosos ein eigenes Ensemble, mit dem er eine ausgedehnte Konzerttätigkeit entfaltet. Xavier Díaz-Latorre hat an mehr als 30 CD-Produktionen mitgewirkt und unterrichtet frühe Zupfinstrumente, Kammermusik und Generalbass an der ESMUC (Escola Superior de Música de Catalunya) sowie als Gastdozent in den USA, Südkorea, Japan und in verschiedenen Ländern Europas.



Claudius Herrmann Violoncello

Claudius Herrmann erhielt seine musikalische Ausbildung bei Hans Adomeit in Mannheim und an der Musikhochschule Lübeck bei David Geringas. Seit 1992 ist er Solocellist im Orchester der Oper Zürich und arbeitete dort mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Georg Solti, Christoph von Dohnányi, Riccardo Chailly, Bernard Haitink und Franz Welser-Möst. 2013 wurde er als Solocellist zu den Bayreuther Festspielen eingeladen.

Bevor Claudius Herrmann in das Gringolts Quartett eintrat, war er 15 Jahre lang Mitglied des Amati Quartetts, mit dem er in Konzertsälen wie der Carnegie Hall, Concertgebouw, der Wigmore Hall, dem Théâtre des Champs-Élysées, dem Wiener Musikverein und in der Berliner Philharmonie aufgetreten ist. Als Solist war er u. a. mit den Hamburger Sinfonikern, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau sowie dem Orchester der Oper Zürich zu erleben. Neben über 20 Kammermusikaufnahmen hat er mehrere CDs mit Cello-Sonaten von Brahms, Reinecke und Herzogenberg veröffentlicht.



Ilya Gringolts Violine

Nachdem Ilya Gringolts Violine und Komposition in St. Petersburg studiert hatte, besuchte er als Schüler von Itzhak Perlman die Juilliard School. Bereits 1998 ging er als jüngster Teilnehmer und Gewinner des internationalen Violinwettbewerbs Premio Paganini hervor. Als Solist widmet er sich gerne zeitgenössischen Werken und Uraufführungen. Daneben gilt sein Interesse der historischen Aufführungspraxis. So präsentierte er 2010 beim Verbier Festival mit Masaaki Suzuki den kompletten Bach-Sonatenzyklus auf einer Barockvioline. Er ist ausserdem Primarius des 2008 gegründeten Gringolts Quartetts.

Ilya Gringolts konzertierte weltweit mit führenden Orchestern. Er ist regelmässig Gast u. a. bei den Festivals in Luzern, Kuhmo, Colmar und Bukarest und ist ein gefragter Kammermusiker. Mit seinen drei zuletzt bei Onyx erschienenen Aufnahmen widmet sich Ilya Gringolts den Werken Schumanns.



Benedek Horváth Klavier

Der ungarische Pianist Benedek Horváth absolvierte 2015 sein Solistendiplom an der Musik-Akademie Basel bei Prof. Claudio Martínez Mehner und ist seit 2021 März dessen Assistent.

Er ist Preisträger des Rahn Musikpreises Zürich (2016) und des Kiefer Hablitzel Wettbewerbs (2017), sowie Finalist beim Internationalen Clara-Haskil-Klavierwettbewerb (2015). Seine Konzerte führten ihn in viele Städte (u. a. New York, Paris, Berlin) und er trat auch beim Lucerne Festival und dem Gstaad Festival auf. Er hat mit zahlreichen Orchestern zusammengearbeitet und mit dem Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Hans Drewe die beiden Liszt-Klavierkonzerte aufgenommen. Als leidenschaftlicher Kammermusiker gibt er regelmässig Konzerte mit seinem Ensemble Trio Eclipse.



Jonathan Keren Composer-in-Residence und Violine

Jonathan Keren aus Israel ist ein vielfach ausgezeichnete Komponist und äusserst vielseitiger Violinist. Er studierte Komposition bei Milton Babbitt und Samuel Adler an der Juilliard School in New York.

Seine Werke und Arrangements wurden von Künstlern wie Lynn Harrell, Jean-Guihen Queyras, Guy Braunstein, James Tocco, Thomas Hampson, Patricia Petibon, Avishai Cohen, Yaron Herman oder Emile Parisien u. a. in der Carnegie Hall, in der Berliner Philharmonie oder in der Elbphilharmonie Hamburg aufgeführt. Jonathan Keren ist Konzertmeister der Geneva Camerata und spielt als Mitglied unterschiedlicher Ensembles klassische, zeitgenössische, folkloristische und alte Musik. Er lebt zurzeit in der Schweiz.



Fuensanta La Moneta Tanz

Fuensanta La Moneta wurde 1984 in Granada geboren. Im Alter von acht Jahren begann sie ihre Ausbildung zur Flamencotänzerin an der Escuela de Flamenco Mariquilla in Granada. Im Alter von 16 Jahren zog sie nach Madrid um und begann dort in den städtischen Theatern aufzutreten. Im Laufe der Jahre tanzte Fuensanta auf den renommiertesten Flamenco-Bühnen Spaniens und trat an Flamenco-Festivals und in Theatern in zahlreichen Städten in Europa, Asien und Amerika auf. Dabei hat sie mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern wie Patricia Kopatschinkaja, Mauricio Sotelo, Javier Latorre, Trilok Gurtu, Álvaro Begines, Joan Enric Lluna oder dem Trio Arbós zusammengearbeitet.

Im Jahr 2013 gründete sie das Urban Flamenco Choreographic Laboratory, in dem sie neue Werke erarbeitet.



Anahit Kurtikyan Violine

Anahit Kurtikyan studierte in ihrer Heimat Armenien und später in der Schweiz bei Tibor Varga. Sie ist Gewinnerin zahlreicher nationaler Wettbewerbe. Als Mitglied des Amati Quartetts konzertierte sie in Europa, den USA und Japan, u. a. in der Wigmore Hall, der Cité de la Musique, der Musikhalle Hamburg, der Liederhalle Stuttgart und in der Zürcher Tonhalle. Im Jahr 2000 absolvierte sie mit dem Australian Chamber Orchestra eine ausgedehnte Tournee durch Australien.

Als Kammermusikerin arbeitete Anahit Kurtikyan mit renommierten Partnern Rudolph Buchbinder, Steven Isserlis, Dietrich Fischer-Dieskau, David Geringas, Diemut Poppen, Eduard Brunner und Paul Meyer. Seit 2001 ist sie Stimmführerin der 2. Violinen im Orchester der Oper Zürich. Sie spielt eine Geige von Camillo Camilli (Mantua) aus dem Jahr 1733.



David Mayoral Schlaginstrumente

David Mayoral studierte bei Hebe Onesti (Gehörbildung), Horacio Icasto (Klavier), bei Juanjo Guillem und Pedro Estevan (Schlagwerk) sowie bei Shokry Mohamed und Salah Sabagh (arabische Perkussion). Er ergänzte seine Ausbildung mit Kursen und Meisterklassen bei Glen Velez (Rahmentrommeln), Keyvan Chemirani (Zarb) und Haddadi (Zarb und Daf). Er widmet sich vor allem der Musik des Mittelalters, der Renaissance und des Barock.

Er arbeitet mit angesehenen Ensembles wie Hespèrion XXI, La Capella Reial de Catalunya, Camerata Iberia, Dufay Collective, Ensemble l'Amoroso, Les Sacquebottiers u. a. zusammen und tritt bei renommierten Institutionen wie dem Osterfestival Tirol, dem Instituto Cervantes in Beirut, der Kairoer Oper in Ägypten oder dem Oud-Festival in Jerusalem auf. Im Bereich der Ethno- und Fusionsmusik hat David Mayoral mit Gruppen wie Radio Tarifa, Luis Delgado, Albaraka, Alquimia und dem Flamenco-Ballett von Joaquin Ruiz zusammengearbeitet. Er ist auch Teil des Trio Transit, das mit seinen Perkussionsinstrumenten die musikalischen Traditionen Indiens, Kubas und des Nahen Ostens zum Klingen bringt.



Michal Lewkowicz Klarinette

Michal Lewkowicz wurde in Israel geboren. Sie studierte zunächst an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen bei Chen Halevi, und setzte ihre Ausbildung bei Sergio Azzolini an der Musik-Akademie Basel sowie an der Schola Cantorum Basiliensis fort. Zusätzlich studierte sie Musikwissenschaft und Jüdische Studien an der Universität Basel.

Michal Lewkowicz spielte unter renommierten Dirigenten wie Philippe Herreweghe oder Hervé Niquet und ist mit dem Orchestre des Champs-Élysées, dem Kammerorchester Basel, dem Orchester Wiener Akademie, der Camerata Bern, dem Capriccio Barockorchester oder dem Orchestra La Scintilla aufgetreten. Zudem ist sie Mitglied des Ensembles Winds Unlimited, dessen Debütalbum «Harmoniemusik from Mozart's Favourite Operas» bei Cobra Records erschienen ist.

Aufgrund ihrer persönlichen Begeisterung für jüdische Musik und Kultur gründete Michal Lewkowicz 2015 das in Basel stattfindende Mizmorim Kammermusik Festival, das sie in kurzer Zeit zu einem wichtigen Forum für Begegnungen zwischen jüdischer und westlicher Musik etablieren konnte. Als Anerkennung für ihr Engagement zugunsten jüdischer Musik erhielt Michal Lewkowicz 2016 den Omanut-Zwillenberg-Förderpreis.



Jascha Nemtsov Klavier

Der Pianist und Musikwissenschaftler Jascha Nemtsov ist Professor für Geschichte der jüdischen Musik an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, Akademischer Direktor der Kantorenausbildung des Abraham Geiger Kollegs, Mitglied des Instituts für Jüdische Theologie der Universität Potsdam und des Editorial Board des Milken Archive of Jewish Music (New York/Santa Monica). Zudem ist er DAAD-Gastdozent an der Universität Haifa (Israel) und Herausgeber der Schriftenreihe «Jüdische Musik. Studien und Quellen zur jüdischen Musikkultur» im Harrassowitz Verlag Wiesbaden. Als Pianist konzertiert er weltweit mit Soloprogrammen sowie mit Kammermusikpartnern wie David Geringas, Tabea Zimmermann, Kolja Blacher, Ingolf Turban, Dmitri Sitkovetsky, Chen Halevi, dem Vogler Quartett, dem Klenke Quartett oder dem Atrium Quartett.

Er war an rund vierzig CD-Aufnahmen beteiligt, darunter zahlreiche Ersteinspielungen von Werken jüdischer Komponisten. 2007 erhielt er den Preis der Deutschen Schallplattenkritik, 2018 den Preis Opus Klassik für die CD-Anthologie mit Klavierwerken von Vsevolod Zaderatsky. Jascha Nemtsov ist künstlerischer Leiter der Achava Festspiele Thüringen.



Jordi Savall Viola da Gamba

Jordi Savall ist eine der vielseitigsten Persönlichkeiten unter den Musikern seiner Generation. Seit mehr als fünfzig Jahren macht er die Welt mit musikalischen Wunderwerken bekannt, die er dem Dunkel der Gleichgültigkeit und des Vergessens entreisst. Er widmet sich der Erforschung der Alten Musik und interpretiert sie mit seiner Gambe oder als Dirigent. Seine Konzerte, aber auch sein Wirken als Pädagoge, Forscher und Initiator neuer musikalischer oder kultureller Projekte haben wesentlich zu einer neuen Sichtweise der Alten Musik beigetragen.

Zusammen mit Montserrat Figueras gründete er die Ensembles Hespèrion XXI (1974), La Capella Reial de Catalunya (1987) und Le Concert des Nations (1989). Mit ihnen erforscht und erschafft er seit Jahrzehnten ein Universum voller Emotion und Schönheit für Millionen von Liebhabern Alter Musik in der ganzen Welt. Im Verlauf seiner Musikerlaufbahn hat Jordi Savall mehr als 230 Platten aufgenommen.

Das Repertoire reicht von Musik des Mittelalters über Renaissance-Musik bis hin zu Kompositionen des Barock und der Klassik, wobei er einen besonderen Schwerpunkt auf die iberische und mediterrane Tradition legt.



Silvia Simionescu Viola

Silvia Simionescu gibt Konzerte auf der ganzen Welt, sie spielte u.a. im Pariser Théâtre du Châtelet in Paris, im KKL Luzern, in der Alten Oper Frankfurt, der Casals Hall in Tokio, im Teatro Colón Buenos Aires, in der Bonner Beethovenhalle, im Mariinsky-Theater St. Petersburg, in der Tonhalle Zürich und der Victoria Hall Genf.

Silvia Simionescu studierte Violine und Viola an der Académie Internationale de Musique Yehudi Menuhin in der Schweiz bei Yehudi Menuhin, Alberto Lysy und Johannes Eskaer. An internationalen Wettbewerben erhielt sie mehrere 1. Preise, u. a. in Brescia (Italien) und als Mitglied des Trio Ligeti beim Internationalen Kammermusik-Wettbewerb im japanischen Osaka.



Mauricio Sotelo Komposition und Ensemble-Leitung

Mauricio Sotelo wurde 1961 geboren und zählt heute zu den prominentesten Komponisten Spaniens. Die Uraufführung seiner Oper «El Público», ein Auftragswerk von Gerard Mortier für das Teatro Real in Madrid, im Jahr 2015 wurde von der internationalen Presse gelobt und vom Publikum begeistert aufgenommen.

Sotelo studierte Komposition an der Universität für Musik in Wien und schloss sein Studium 1987 mit Auszeichnung ab. Er studierte auch elektroakustische Musik und Dirigieren. Er wurde ausserdem von Luigi Nono betreut, einem Komponisten, dessen Denken weiterhin eine wichtige Inspirationsquelle für seine Arbeit darstellt.

Von 2011 bis 2012 war Sotelo Composer-in-Residence am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen für seine Musik, darunter den Spanischen Nationalen Musikpreis 2001, den Internationalen Kompositionspreis Reina Sofía 2000, den Komponistenpreis der Ernst-von-Siemens-Stiftung 1997 und Kompositionspreise der Städte Hamburg, Köln und Wien sowie den GAMO-Musikpreis 2018 der Stadt Florenz für seine gesamte Karriere.



Heidi Zimmermann Musikwissenschaft

Heidi Zimmermann studierte nach einer Ausbildung zur Flötistin Musikwissenschaft, Germanistik und Judaistik in Basel, Luzern und Jerusalem. Sie wurde 1999 mit der Arbeit Tora und Shira. Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums promoviert. Von 1995 bis 2002 war sie Assistentin an der Universität Basel sowie Lehrbeauftragte an den Universitäten Bern, München und Basel.

Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der Paul Sacher Stiftung in Basel, wo sie über 20 Nachlässe von Komponisten betreut, darunter diejenigen von Igor Strawinsky, György Ligeti und Viktor Ullmann.

In ihrer Forschung befasst sich Heidi Zimmermann mit der Musik des 20. Jahrhunderts und mit verschiedenen Aspekten jüdischer Musik.

Mizmorim Zukunft

Das Mizmorim Kammermusik Festival engagiert sich in der Förderung junger Musikerinnen und Musiker. Dazu besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Musik-Akademie Basel sowie mit den Musikhochschulen in Zürich, Bern, Luzern, Trossingen und Leipzig. Studierenden wie auch Absolventinnen und Absolventen dieser Hochschulen wird die Möglichkeit geboten, an ausgewählten Konzerten des Festivals mitzuwirken. Dabei erhalten die jungen Musikerinnen und Musiker die einmalige Gelegenheit, an der Seite arrivierter Künstlerinnen und Künstler aufzutreten, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und sich international zu vernetzen.

2022 sind fünf Studierende der Musik-Akademie Basel Teil des Nachwuchsprogramms Mizmorim Zukunft.



Yite Chang Gitarre

Die Gitarristin Yite Chang wurde 1994 in Taiwan geboren. Sie studierte Gitarre in Taiwan und Frankreich, seit 2018 studiert sie bei Pablo Márquez an der Musik-Akademie Basel. Sie ist Mitglied des Delirium Ensembles und erhielt von der Alain Composers League (Taiwan) die Einladung, das Sologitarrenstück *An Ancient Dance* des taiwanesischen Komponisten Fang-Wei Luo uraufzuführen.

Als Musikerin erforscht Yite Chang alle Aspekte ihres Instruments und initiiert neue Programme mit unterschiedlichen Ensembles.



Szymon Barczak Violoncello

Szymon Barczak wurde 1996 in Polen geboren. Im Alter von 17 Jahren wurde er für das renommierte Programm «Europa u bram» ausgewählt und studierte Violoncello bei Jens Peter Maintz und Philippe Muller. Szymon Barczak absolvierte in Warschau die Chopin University of Music mit einem Bachelor-Abschluss und studiert seit 2018 im Masterstudiengang an der Musik-Akademie Basel bei Prof. Thomas Demenga.

Szymon Barczak ist mehrfacher Preisträger von Cellowettbewerben. Unter anderem gewann er den dritten Platz beim 10. National Dezydariusz Danczowski Cello Competition in Posen. Er ist bei Festivals wie dem Emanacje Festival, Pro Baltica und dem Festival Jong Talents Schiermonnikoog aufgetreten und besuchte Meisterkursen bei Steven Isserlis, Frans Helmerson und Kirill Rodin.



Daniel Borovitzky Klavier

Daniel Borovitzky wurde 1991 in Russland geboren. 1994 emigrierte seine Familie nach Israel, wo er an der Buchmann-Mehta School of Music der Tel Aviv University bei Prof. Tomer Lev Klavier studierte. 2014 bis 2015 studierte er an der Yale School of Music in den USA. 2016 wurde er an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in die Klasse von Claudio Martínez Mehner aufgenommen. Seit 2018 studiert Daniel Borovitzky ebenfalls bei Claudio Martínez Mehner an der Musik-Akademie Basel.

Daniel Borovitzky ist mehrfacher Preisträger internationaler Klavierwettbewerbe und trat in Israel, Nord- und Südamerika, China, Europa und Russland auf. Er ist Stipendiat des internationalen Amerika-Israel Kulturfonds und der Yehoshua und Margrit Lakner-Stiftung.



Alice Burla Klavier

Alice Burla wurde 1996 in Kanada geboren. Sie nahm an grossen Festivals wie Verbier Festival Academy, International Summer Academy Mozarteum, Royal Birmingham Conservatoire International Piano Festival teil und spielte in berühmten Sälen wie Carnegie Hall, Palau de la Música Catalana oder Auditorio Nacional Madrid.

2018 debütierte sie mit dem Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Christoph Gedschold. Alice Burla spielte mit Orchestern wie dem Brooklyn Philharmonic, Manhattan Chamber Orchestra, New York Sinfonietta. Als Kammermusikerin hat sie u. a. mit Maxim Vengerov, François Benda, Péter Eötvös, Oxana Yablonskaya zusammengearbeitet.

Sie war eine der jüngsten Studierenden, die jemals an der Juilliard School aufgenommen wurden. Von 2013 bis 2016 studierte Alice Burla bei Dmitri Bashkirov an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid und seit 2016 studiert sie bei Claudio Martínez Mehner und Anton Kernjak an der Musik-Akademie Basel.



Elionor Martínez Lara Sopran

Elionor Martínez Lara wurde 1996 in Spanien geboren, wo sie 2019 den Bachelor in Gesang bei Maria Dolors Aldea absolvierte. Seit 2019 studiert sie Musikalische Performance im Master-Studiengang in bei Marcel Boone an der Musik-Akademie Basel.

Als Solistin hat sie Bachs Magnificat, Händels Messiah, Mozarts Requiem und Faurés Requiem sowie mehrere Kantaten gesungen. Sie hat Rollen in Purcells *Dido Aeneas*, Cimarosas *Il Convito*, Mozarts *Così fan tutte* und Rossinis *La Cenerentola* gespielt.

In Jardí dels Tarongers (Barcelona) führte sie einen Liederabend auf und ist als Solistin mit den Bremer Philharmonikern unter der Leitung von Hermes Helfricht in Bremen aufgetreten. 2019 gewann sie beim Josep Palet Gesangswettbewerb in Martorell (Barcelona) vier Sonderpreise.



Wir sprechen die Sprache unserer Klienten

(auch Yiddish und Ivrit)

Die Anwälte von Walder Wyss erkennen Ihre Bedürfnisse und beraten Sie gerne auf verständliche, transparente Weise – bei allen wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen.

walderwyss rechtsanwälte

Wir übernehmen Verantwortung.

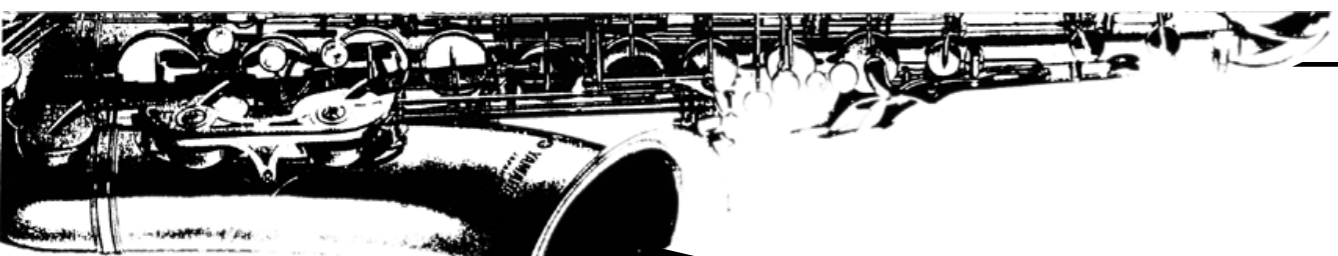
Domenico Cucè, Andreas Guth und Nora Bühler
im Austausch über Entwicklungsperspektiven.



dreyfus
BANQUIERS
1813

Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Basel | Delémont | Lausanne | Lugano | Zürich | Tel Aviv
contact@dreyfusbank.ch | www.dreyfusbank.ch

Verantwortung für Ihr Vermögen.



musik oesch basel
DAS FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE

Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03

Forum für jüdische
OMANUT
Kunst und Kultur

Seit über 80 Jahren steht Omanut für Offenheit, Neugier, Glaubwürdigkeit und Verantwortung. Omanut organisiert seit 80 Jahren regelmässig Konzerte, Lesungen, Ausstellungen, Filmvorführungen, Gespräche und kleine Festivals.

www.omanut.ch

KEINE ENTSCHULDIGUNGEN MEHR!
SAG NICHT, ICH HABE ES NICHT GEWUSST!

ARTENVIELFALT
STATT EINFALT

UKW

DAB+

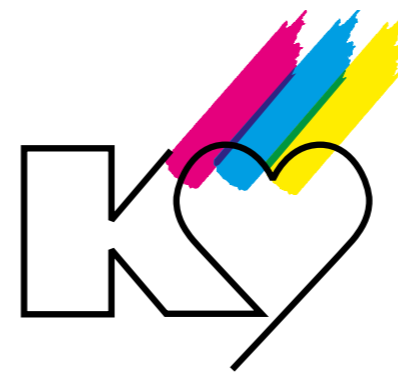
KABEL



RADIO



RADIOX.CH



Druckerei

Kropf & Herz GmbH

www.kropfundherz.de

info@kropfundherz.de



Digitaldruck · Offsetdruck · Buchdruck

für
Musiker
und
andere
Künstler



www.musikzeitung.ch



Schweizer **Musikzeitung**

Revue Musicale Suisse • Rivista Musicale Svizzera

Wir sorgen für eine gute
Stimmung.

Auch bei Ihnen?

Pianohaus Stein AG

Inh. Thomas Zimmermann

Kirchstrasse 10

4127 Birsfelden

Telefon 061 313 20 17

info@pianohausstein.ch

Flügel- und Klavierstimmungen
Reparaturen / Revisionen / Expertisen
Verkauf von Occasionen

Tauchen Sie mit moderner Technologie in die Welt der klassischen Musik ein.

Die ONSTAGE-App bietet Zugriff auf alle Veranstaltungen und ein praktisches Konzertprogramm.

Alles in Reichweite Ihres Smartphones, egal wo Sie sind.

ONSTAGE | Mobile app

In Zusammenarbeit mit dem Mizmorim Kammermusik Festival

Zuhause in Basel.
Daheim in der Welt.

Für Entdecker:
baz.ch



Ab sofort im Abo: die ganze digitale Welt der BaZ.

Basler Zeitung

Nachhaltiger Kaffeegenuss
Kaffeemaschinen und Kaffee

Verkauf
Vermietung
Service
Reparatur

Haushalt
Büro
Gewerbe
Gastronomie



ecocoffee

061 301 46 83 info@ecocoffee.ch

Sängergasse 1, 4054 Basel

PRO
percussion

ALL YOU NEED
WWW.PROPERCUSSION.CH



PRO PERCUSSION AG - STEINENGRABEN 40 - BASEL
TEL. +41(0)61 272 23 30 - INFO@PROPERCUSSION.CH

**TRISTESSE
DESIGNSTUDIO
WWW.TRISTESSE.CH**

Finkenkruger Musikverlag

Der Fachverlag für Holzbläser



Kaufmann, Hanstoni: Das Klarinettenblatt. Das Saxophonblatt. Bauanleitung.

ISBN 978-3-9815965-3-3
36,60 Euro

Klarinetten und Saxophonisten träumen von Blättern mit idealen Spiel- und Klangeigenschaften. Dieses Buch zeigt auf, wie dieser Traum weitgehend verwirklicht werden kann. Es ist für alle Spiellevels, für Studenten, für die professionell tätigen Orchestermusiker und Solisten sowie für alle Amateure gleichermaßen praktikabel.

Rohrblatt

Die Fachzeitschrift für Oboe, Klarinette Fagott und Saxophon

ISSN 0944-0291

Im Jahresabonnement (4 Ausgaben) 34,00 Euro zzgl. Versandkosten

Der Vorzugspreis für Studierende beträgt 29,80 Euro.



'rohrblatt beschäftigt sich mit Fragestellungen aus dem Bereich der vier Blasinstrumente. Musikwissenschaftliche und methodisch-didaktische Beiträge stehen neben Abhandlungen über Instrumentenbau, Mundstück-, Blatt- und Rohrbau. Die Zeitschrift berichtet über Personen der heutigen und der vergangenen Zeit, sie informiert über Messen und Ausstellungen, Kongresse, Wettbewerbe und andere Veranstaltungen. In ständigen Rubriken werden CDs besprochen und neue Literatur vorgestellt.

Kontakt:

Finkenkruger Musikverlag
Bachstelzenstraße 23
14612 Falkensee
Telefon: 03322/230381
Telefax: 03322/230380
E-Mail: abo@rohrblatt.com

BOP IM 4. ABO-KONZERT GROSS FORMAT

MICHAEL ARBENZ

JÖRG ACHIM KELLER, LEITUNG
VEIN TRIO (MICHAEL ARBENZ, KLAVIER / THOMAS LÄHNS,
KONTRABASS / FLORIAN ARBENZ, SCHLAGZEUG)
NDR BIGBAND

STADTCASINO BASEL
SO, 24.04.22, 19 UHR

BASEL SINFONIETTA

40 + 1 = !

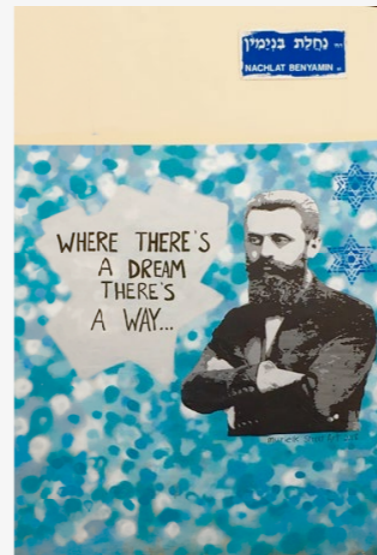
offbeat

GESTALTUNG: ONCLAME.COM
FOTO: XAVIER MALAFOSSE

Gegen Fake News - Sagen, was wirklich ist...

Seit 1957 engagieren sich Schweizerinnen und Schweizer in der Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI) für gute bilaterale Beziehungen, für Dialog, Respekt, Verständnis und Freundschaft zwischen beiden Ländern. Auch heute ist diese Arbeit enorm wichtig und gefragt.

Kaum jemand hat keine Meinung zu Israel. Es verbindet und trennt zugleich. Die "Gesellschaft Schweiz-Israel" ist sich aller Gegensätze bewusst. Und so ist Information unser Hauptanliegen: Wir wollen über das „wahre Israel“ berichten. Und über das Positive und Innovative, was das Land „en masse“ hervorbringt. Wir zeigen, wie Israel es schafft, die überaus heterogene Gesellschaft im eigenen Land zu einen und wie es in jüngster Zeit gelingt, sich mit einst verfeindeten Ländern zu versöhnen. Diesen und anderen Aufgaben hat sich die "Gesellschaft Schweiz-Israel" verschrieben.



Sagen was wirklich ist...

Gespräche und Berichte zu Israel sind oft stark politisiert und emotionalisiert. Und so steht Israel zu oft zu Unrecht in einem ambivalenten Licht. Dabei ist Israel ein wunderschönes Land, geprägt von einer besonderen Dynamik und ausserordentlicher Innovations- und Umsetzungskompetenz. Die GSI sowie auch ihre Sektion in Basel setzen sich dafür ein, dass Israel nicht einseitig oder gar falsch wahrgenommen wird.

Werden Sie Mitglied einer Gesellschaft, die informiert und mithilft das Verständnis für die Situation Israels zu fördern:

www.schweiz-israel.ch
<https://www.schweiz-israel.ch/mitglied-werden.html>



Migwan ist die liberale jüdische Gemeinde in der Region Basel und Mitglied der Plattform der liberalen Juden der Schweiz.

Wir heissen alle Jüdinnen und Juden unabhängig von ihrer Herkunft oder Familienstand bei uns willkommen.

We have several english speaking families as part of our congregation. You can contact us for more information: info@migwan.ch

Migwan bietet eine breite Vielfalt an Angeboten für Mitglieder, Gäste und Interessierte. In den egalitären Gottesdiensten stehen allen jüdischen Frauen und Männern alle liturgischen Funktionen offen. Kulturelle, soziale und Bildungsanlässe ergänzen das Angebot, oft in Kooperation mit Partnerorganisationen.

Unsere Gemeindeanlässe werden in der Regel auf Hebräisch, Deutsch und Englisch abgehalten.

Weitere Information finden Sie unter www.migwan.ch, oder via email: info@migwan.ch



Vielschichtig.



**Ihr monatlicher Kulturüberblick
für Basel und Region.**

Jahresabo
11 Ausgaben, CHF 92.-

Schnupperabo
4 Ausgaben, CHF 24.-

www.programmzeitung.ch/Abos



EHRENPATRONAT
Mitglieder der **Familie Guth**

VORSTAND
Guy Rueff Präsident
Philippe Nordmann
Michal Lewkowicz

TEAM
Gründerin und künstlerische Leiterin
Michal Lewkowicz
Projektmanagement
Anais Steiner
Kommunikation & Marketing
Werner Hoppe
Ticketing & administrative Mitarbeit
Mariella Bachmann
Buchhaltung
Franziska Jenny
Künstlerische Beratung
Chen Halevi
Wissenschaftliche Beratung
Heidy Zimmermann
Mizmorim Society
Felix Heri

IMPRESSUM
Texte
Sigfried Schibli, Heidy Zimmermann
Lektorat
Werner Hoppe, Heidy Zimmermann
Gestaltung
Tristesse
Druck
Druckerei Kropf & Herz GmbH

EVENT-TECHNIK
Konzertfotos
Benedek Horváth
Tontechnik
Amadis Brugnoli
Bühnentechnik
Shanti Perpellini
Videotechnik
ONSTAGE LTD

Alle Fotos wurden zur Verfügung gestellt,
die Rechte liegen bei den jeweiligen Fotografinnen und Fotografen.
© 2022 Mizmorim Kammermusik Festival

Mizmorim Kammermusik Festival
Spalentorweg 12 | CH-4051 Basel
info@mizmorim.com | www.mizmorim.com



